

Diese Weltbürger Polen, Tschechen oder Ähnliche Völker für einen Wert?

Der Dokumentenfund in La Charité

Ein deutscher Soldat fand auf dem Bahnhof in La Charité am 19. Juni 1940 ein eigenartiges Dokument beim Durchstreifen der dortigen Waggons. Er lieferte dieses Dokument — da es eine besondere Bemerkung trug — seiner vorgesetzten Dienststelle ab. Von dort ging dieses Dokument an weitere Stellen, die sich nun klar wurden, hier auf der Spur einer wichtigen Aufklärung zu sein. Der Bahnhof wurde nun noch einmal einer gründlichen Untersuchung unterzogen.

So kam in die Hand des Oberkommandos der Wehrmacht eine Dokumentensammlung von einmaliger historischer Bedeutung. Es wurden die Geheimnisse des alliierten Obersten Kriegsrates gefunden, einschließlich der Protokolle aller Sitzungen dieser illustren Vereinigung.

Und dieses Mal wird es Minister Churchill nicht möglich sein, die Wahrheit der Dokumente einfach zu bestreiten oder wegzuleugnen, so wie er es seinerzeit bei den Älten aus Warschau zu tun versucht hatte. Denn diese Dokumente tragen alle die eigenhändigen Randbemerkungen der Herren Gamelin, Daladier, Besson und usw., sie können also jederzeit von diesen bestätigt oder etwa abgelehnt werden.

Und diese Dokumente geben nun Aufschluß über das Treiben der Herren Kriegsinteressen und Kriegsausbreiter. Sie werden vor allem zeigen, wie für diese eisernen Politiker und Militärs alle kleinen Völker nur Mittel zum Zweck waren, wie sie verurteilten, Finnland für ihre Interessen zu verwenden, wie sie sich entschlossen hatten, Norwegen und Schweden zum Kriegsschauplatz zu machen, wie sie beabsichtigten, den Balkan in Brand zu setzen, um von dort hunderte Divisionen als Hilfe zu bekommen, wie sie die Vorbereitungen trafen zum Bombardement von Batum und Baku unter einer ebenso geistlosen wie skrupellosen Deutung der ihnen nicht abholden türkischen Neutralität, wie sie die Niederlande und Belgien immer tiefer in ihre Schlinge zogen und endlich in bindende Generalstabsabmachungen verfrachten, und so vieles andere mehr.

Die Dokumente geben aber auch ein Bild von der ganzen dilettantischen Methode, mit der diese politisierenden Kriegsheber den von ihnen angezündeten Brand zu beherrschenden Versuchen, von ihrem militärischen Demokratismus, der mitverantwortlich ist für das grauenhafte Schicksal, das die Hunderttausenden und Millionen Soldaten ihrer eigenen Länder auflagte, ihrer barbarischen Gewissenlosigkeit, durch die sie ganz fast bewußt ihre Völker zu einer Massen-Entsorgung trieben, deren militärische Auswirkungen für sie selbst nur abträgliche, deren allgemeine menschliche Folgen aber erschütternd grauenhafte waren.

Diese selben Verbrecher sind aber zugleich die Verantwortlichen für das Scheitern des Polen in den Krieg, 18 Tage später war dieser Feldzug praktisch beendet.

Die Warnung vom 6. Oktober

Am 6. Oktober 1939 sprach ich von dieser Stelle aus zum zweiten Mal im Krieg zum deutschen Volk, ich konnte ihm die militärisch glänzende Niederwerfung des polnischen Staates melden. Ich habe damals zugleich einen Appell an die Einsicht der verantwortlichen Männer in den feindlichen Staaten gerichtet und an die Völker selbst.

Ich warnte vor einer Weiterführung des Krieges, deren Folgen nur verheerend sein konnten.

Ich warnte besonders die Franzosen, einen Kampf zu beginnen, der zwangsläufig von der Grenze sich weitertrug und der, ganz gleich, wie sein Ausgang sein würde, in seinen Folgen furchtbar wäre.

Ich habe diesen Appell damals auch an die übrige Welt gerichtet. Allerdings — wie ich es ausdrücklich mit dem Befürchten, nicht nur nicht gehört zu werden, sondern damit wahrscheinlich recht den Grimm der interessierten Kriegsheber zu erregen. Es ist auch genau so gekommen. Die verantwortlichen Elemente in England und Frankreich haben in diesem meinem Appell einen gefährlichen Angriff gegen ihre Kriegsgeschäft gewittert.

Sie schickten sich daher sofort an, zu erklären, daß jeder Gedanke an eine Verständigung ausichtslos sei, ja, als ein Verbrechen gewertet würde, daß der Krieg weitergeführt werden müßte im Namen der Kultur, der Menschlichkeit, des Glücks, des Fortschritts, der Zivilisation und — hilft, was helfen kann — also auch noch im Namen der heiligen Religion, und daß zu diesem Zweck Mägen und Büschmänner mobilisiert werden müßten, und daß dann der Sieg zwangsläufig von selbst komme, daß man eigentlich nur noch ihm zu greifen brauche, und daß ich dies selber genau wissen müßte, und auch längst gewußt hätte, und daß ich nur aus diesem Grunde meinen Appell für einen Frieden der Welt unterbreiten würde. Denn wenn ich an den Sieg zu glauben in der Lage wäre, hätte ich ja nicht England und Frankreich eine Verständigung ohne jede Forderung vorgeschlagen. In wenigen Tagen war es diesen Hebern gelungen, mich der übrigen Welt gegenüber geradezu als Feindling hinzustellen.

... und sein Echo

Wegen meines Friedensvorschlages wurde ich beschimpft, persönlich beleidigt, Herr Chamberlain wie mich vor der Weltöffentlichkeit förmlich an und lebte es ab, entsprechend den Direktiven der hinter ihm stehenden Heber und Antreiber Churchill, Duff Cooper, Eden, Gore-Bell und usw., über einen Frieden auch nur zu reden, geschweige denn für einen solchen zu handeln.

So hat dieser großkapitalistische Interessentenklüngel nach der Fortsetzung des Krieges gekifft. Diese Fortsetzung hat nun ihren Anfang genommen.

Ich habe schon einmal verichert, und Sie alle, meine Volksgenossen, wissen es, daß — wenn ich längere Zeit nicht rede oder wenn sonst nichts geschieht — dies nicht bedeutet, daß ich deshalb auch nichts tue. Es ist bei uns nicht notwendig, wie in der Demokratie, jedes Augenzeug, das gebaut wird, zu verurteilen, oder zu verurteilen und es dann in die Welt hinauszuwerfen.

Es ist überhaupt schon von den Führern nicht ganz klar, ob sie kaum leise mit lauter Stimme ansetzen. Es ist aber noch viel dümmere, wenn Staatsmänner Projekte, die sie erst vorhaben, der Weltöffentlichkeit hinauszuwerfen, um sie rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen. Der aufgereizten Schwarmhaftigkeit zweier dieser großen demokratischen Staatenteufel verbannten wir laufend die Kenntnis über die Kriegsausweitungspläne unserer Gegner und insbesondere über deren Konzentration auf Norwegen bzw. Schweden.

Die Kriegsausweitungspläne

Während diese britisch-französische Kriegsausweitungspläne also im Umriss zu finden, bzw. neue Opfer einzufangen, habe ich mich bemüht, den organisatorischen Aufbau der deutschen Wehrmacht zu vollenden, neue Verbände aufzustellen, den Anlauf der Kriegsproduktion des Materials in Fluß zu bringen sowie die letzte Schulung der gesamten Wehrmacht auf ihre neuen Aufgaben hin anzuordnen.

Außerdem zwang das schlechte Wetter des Spätherbstes und des Winters zu einer Verschiebung militärischer Operationen.

Im Laufe des Monats März erhielten wir aber Kenntnis von britisch-französischen Absichten, sich in den russisch-finnischen Konflikt einzufalten, weniger wohl, um den Finnen zu helfen, als um Rußland, in dem man eine mit Deutschland zusammenarbeitende Macht sah, zu schwächen. Aus dieser Absicht entwickelte sich dann der Entschluß, wenn irgend möglich in Finnland selbst aktiv einzugreifen, um dadurch eine Basis für das Einrücken des Krieges in die Ostsee zu bekommen.

Aber zugleich tauchten auch immer stärker die Vorschläge des alliierten Obersten Kriegsrates auf, entweder den Balkan und Kleinasien in Brand zu setzen, um dadurch dem Reich die russische und rumänische Delaufuhr zu sperren, oder das schwedische Eisen Erz in die Hand zu bekommen. Zu dem Zweck sollte eine Landung in Norwegen vorgenommen werden mit dem Ziel, vor allem die Erzminen von Narvik über Schweden zum Hafen von Lulea zu besetzen.

Der russisch-finnische Friedensschluß ließ in letzter Minute die bereits im Auge gefaßte Aktion in den nördlichen Staaten wieder zurücktreten. Allein schon wenige Tage später verdrängten sich diese Absichten neuerdings und fanden nun ihren Niederschlag in einem klaren Entschluß.

England und Frankreich waren übereingekommen, in Norwegen die Befehle einer Anzahl wichtiger Punkte schrittweise vorzunehmen unter dem Vorwand, dadurch die weitere Kriegsausweitung Deutschlands durch das schwedische Erz zu verhindern.

Um das schwedische Erz nun reibungslos sicherzustellen, war beabsichtigt, in Schweden selbst einzumarschieren und die geringen Kräfte (die Schweden bereits aufstellten in der Lage war) wenn möglich freundschaftlich, wenn nötig aber mit Gewalt beiseitezuschieben.

Daß die Gefahr unmittelbar bevorstand, erfuhr wir durch die unzählbare Redefreiheit des Ersten Lords der britischen Admiralität persönlich. Wir erhielten weiter eine Bestätigung dafür durch eine Andeutung, die der französische Ministerpräsident Reynaud bei einem fremden Diplomaten gemacht hat. Daß dieser Termin aber schon vor dem 8. April zweimal verschoben worden war, und daß am 8. April die Befehle stattfinden sollte, daß also der 8. April der dritte und damit endliche Termin gewesen war, wissen wir allerdings erst seit der Auffindung der Protokolle des alliierten Obersten Kriegsrates.

Ich habe nun, sowie die Gefahr der Vereinzigung des Nordens in den Krieg deutlich wurde, auch für die deutsche Wehrmacht die notwendigen Maßnahmen angeordnet. Der „Markt“-Fall zeigte schon, daß die norwegische Regierung nicht bereit war, ihre Neutralität zu wahren. Agenten-Meldungen ließen darüber hinaus erkennen, daß zumindsten zwischen den führenden Kreisen der norwegischen Regierung und den Alliierten bereits ein volles Einverständnis bestand. Endlich verschleuderte die Reaktion Norwegens gegen den Einbruch der britischen Minenleger in das norwegische Hoheitsgebiet auch den letzten Zweifel.

Die bis ins kleinste vorbereitete deutsche Operation wurde damit ausgelöst. Tatsächlich war nun die Lage etwas anders, als sie sich uns am 9. April darstellte. Während wir damals glaubten, der englischen Befehls wenigstens Stunden vorzugeschieben zu sein, wissen wir heute, daß die Landung der englischen Truppen schon für den 8. vorgezogen gewesen war, daß die Einschiffung der britischen Einmärscher der Gebirgstruppen

in dieser nördlichen Front unseres Freiheitskampfes ihnen die nötige Aufklärung für das Großdeutsche Reich und seine Söhne beigebracht haben wird.

Es ist schade, daß die Grenadiere des Herrn Chamberlain dieser Auseinandersetzung nicht die genügende und vor allem dauernde Aufmerksamkeit widmeten, sondern vorzogen, es bei den ersten Kroben über die innere Einstellung der neu zum Reich gekommenen Stämme unseres Volkes bescheiden zu lassen. General von Falkenhorst hat diese Operationen in Norwegen zu Lande geleitet. Generalleutnant Dietl war der Held von Narvik.

Die Operationen zur See wurden durchgeführt unter Leitung von Generaladmiral Saalwächter und dem Admiral Carl und Voelm und dem Vizeadmiral Luettich.

Die Operationen der Luftwaffe standen unter der Leitung von Generaloberst Milch und Generalleutnant Geyger. Das Oberkommando der Wehrmacht, Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos, und General Todt als Chef des Wehrmachtsführungsstabes waren verantwortlich für die Durchführung meiner Anweisungen für die gesamte Aktion.

Ehe noch der Feldzug in Norwegen sein Ende gefunden hatte, wurden die Nachrichten über den Westen

immer bedrohlicher. Während es an sich vor Kriegsbeginn vorbereitet war, im Falle einer notwendigen Auseinandersetzung mit Frankreich bzw. England die Maginot-Linie zu durchbrechen ein Unternehmen für das die deutschen Truppen geschult und wapp mit den erforderlichen Waffen versehen waren, ergab sich schon im Laufe der ersten Kriegsmomente die Notwendigkeit, auch ein eventuelles Vorgehen gegen Belgien bzw. Holland ins Auge zu fassen.

Während Deutschland gegenüber Holland und Belgien zunächst so auf als keine Verbände außer notwendigen Sicherungstruppen aufgestellt hatte, im übrigen aber sein Festungssystem auszubauen begann, erfolgte an der französisch-belgischen Grenze eine sichtbare Massierung französischer Verbände. Besonders die Konzentration fast aller Panzer- und Mot.-Divisionen in diesem Abschnitt ließ erkennen, daß die Absicht, auf alle Fälle aber die Möglichkeit bestand, sich blitzartig durch Belgien hindurch an die deutsche Grenze vorzuziehen.

schon Verbände bereits am 5. und 6. begonnen hatte, daß aber im selben Augenblick die ersten Nachrichten bei der britischen Admiralität über die deutschen Maßnahmen bzw. über das Auslaufen der deutschen Flotte eintrafen, daß sich unter dem Eindruck dieser Tatsache Herr Churchill entschloß, die bereits eingeschifften Verbände wieder ausschiffen zu lassen, um durch die britische Flotte erst die deutschen Schiffe aufzuheben und angreifen zu lassen.

Dieser Versuch mißlang. Nur ein einziger englischer Zerstörer kam in Berührung mit deutschen Seestreitkräften und wurde in den Grund geschossen. Es gelang diesem Boot nicht mehr, irgendeine Nachricht an die britische Admiralität oder an englische Flottenstreitkräfte weiterzugeben. So erfolgte am 9. die Landung deutscher Vorabteilungen in einem Gebiet, das sich von Oslo nordwärts bis Narvik erstreckte. Als in London die Nachrichten darüber eintrafen, lauerte der Erste Lord der Admiralität, Minister Churchill, schon seit vielen Stunden auf die Erfolge seiner Flotte.

Dieser Schlag war das künftige Unternehmen der deutschen Kriegsmarine

Seine erfolgreiche Durchführung wurde nur möglich dank der Führung und Haltung aller der daran beteiligten deutschen Soldaten. Was unsere drei Waffen: das Meer, die Marine und die Luftstreitkräfte, in diesem Kampf um Norwegen leisteten, sichert ihnen die Bewertung eines allerhöchsten Soldatentums.

Die Marine führte ihre Operationen und später die Transporte durch gegen einen Feind, der im gesamten mehr als die zehnfache Überlegenheit besaß. Alle Einheiten unserer jungen Reichskriegsmarine haben sich dabei mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Es wird erst nach dem Krieg geklärt sein, über die Schwierigkeiten zu sprechen, die gerade bei diesem Feldzug durch zahlreiche unvorhergesehene Rückschläge, Aus- und Unglücksfälle eintraten. Alles am Ende aber trotzdem überstanden zu haben, ist das Verdienst der Haltung der Führung und der Truppe.

In diesem gewaltigen weiten Raum oft die einzige Transport- und Verbindungsmöglichkeit, hat sie sich in allem selbst übertrifft. Taktische Angriffe auf die Gegner, auf Schiffe und Landungstruppen ließen kaum über dem zähen Hebelton jener Transportflieger, die trotz unvorstellbar schlechtem Wetter immer wieder in das Land der Witternachtsföhne hinaufstiegen, um dort oft im Schneefurm Soldaten abzusetzen.

Die Fjorde Norwegens sind zu Friedhöfen zahlreicher britischer Kriegsschiffe geworden. Dem ununterbrochenen wilden Angriff deutscher Bomber und Stukas gegenüber mußte endlich die britische Flotte weichen und jene Gefilde räumen, von denen wenige Wochen vorher eine englische Zeitung geschmackvollerweise behauptet hatte, daß es für England ein Vergnügen sein wird, in ihnen die deutsche Aufzucht zum Kampf entgegenzunehmen.

Schon die Ueberfahrt stellte an den Soldaten des Meeres große Anforderungen. Luft- und Landtruppen hatten ihm an manchen Plätzen das erste Fußgänger ermöglicht. Nun strömte Division um Division nach und begann den Krieg in einem Gebiet, das in seiner natürlichen Beschaffenheit eine außerordentliche Abwehrkraft besaß und — soweit es sich um norwegische Verbände handelte — auch sehr tapfer verteidigt wurde.

Von den in Norwegen gelandeten Engländern allerdings kann nur gesagt werden, daß das einzig Bemerkenswerte an ihrem Dasein die Gewissenlosigkeit war, mit der man so schlecht ausgebildete, unzulänglich gerüstete und miserabel geführte Soldaten als Expeditionskorps an das Land setzte. Sie waren von Anfang an sicher unterlegen, was aber nun gerade dagegen die deutsche Infanterie, die Pioniere, was unsere Artilleristen, unsere Nachrichten- und Bauruppen in Norwegen geleistet haben, kann nur als stolzes Selbstentum von Kampf und Arbeit bezeichnet werden.

Entscheidend aber war nun folgende Wahrnehmung: Während im Falle einer loyalen Auslegung der belgisch-holländischen Neutralität beide Länder gezwungen gewesen wären, gerade angesichts der Konzentration starker englisch-französischer Kräfte an ihrer Grenze auch ihrerseits das Hauptaugenmerk nach dem Westen zu richten, begannen sie dort im gleichen Maße immer stärker abzubauen, um die Grenze gegenüber Deutschland zu besetzen.

Auch die Nachrichten über laufende Generalstabsbesprechungen ergaben eine eigenartige Beleuchtung der belgisch-holländischen Neutralität. Ich brauche nicht zu betonen, daß diese Besprechungen, wenn sie wirklich neutral gewesen wären, mit beiden Seiten hätten stattfinden müssen. Im übrigen fand eine solche Verdrückung der Merkmale für das Vorgehen der französisch-englischen Truppen durch Holland, Belgien gegen das deutsche Ruhrgebiet statt, daß man nunmehr auf unserer Seite die Bedrohung als ernste Gefahr ins Auge fassen mußte.

Es wurde daher die deutsche Wehrmacht mit mir mit dieser Möglichkeit der Entwicklung vertraut gemacht und mit den notwendigen eingehenden Anweisungen versehen. In zahlreichen Besprechungen im Oberkommando der drei Wehrmachtteile, den Führern der Heeresgruppen und der Armeen bis hinunter zu den Führern wichtiger einzelner Unternehmungen, wurden die Aufgaben gestellt und durchgeführt.

Schärfste Empörung

bei den französischen Gefangenen über die Tat von Cran

Berlin, 19. Juli. Ueber die Wirkung der Nachricht von dem Vorgehen der britischen Kriegsschiffe bei Cran auf die französischen Gefangenen in einem Kriegsgefangenenlager im Westen Deutschlands wird folgendes berichtet: Daß und Scham seien die Merkmale der französischen Empörung über die britische Schreckensstat gewesen. Unter den zahlreichen französischen Offizieren habe es auch nicht einen einzigen gegeben, der eine andere Einstellung gezeigt hätte. Mehrere hohe Offiziere hätten sich dahin geäußert, daß Deutschland in der Verteilung Englands recht gehabt habe.

Die Briten seien Bundesgenossen, die man ohne Dankshube nicht mehr anfallen könnte. Ein Franzose werde es fassen können, daß die Engländer mehrfache Kriegsschiffe ihrer ehemaligen Bundesgenossen angegriffen und vernichtet haben. Das Schlachtschiff „Dunkerque“ sei der Stolz der gesamten französischen Nation gewesen. Jeder Franzose werde um seinen Verlust trauern.

Die Anordnungen des Führers, daß sich die Franzosen gegen die Engländer verteidigen dürfen, sei von den französischen Offizieren mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Der allgemeine Wunsch der Offiziere gehe dahin, mit den Engländern noch einmal abrechnen zu können. Dabei hätten sich die französischen Offiziere wieder bitter über das Verhalten der englischen Unterführung geäußert und die Tatsache hervorgehoben, daß der französische 1. Armee des Generals Prioux, die etwa 400.000 Mann stark gewesen sei, für den Rückzug auf das Meer nur ein Streifen von 2 Kilometer Breite zur Verfügung gestellt worden sei.

den und in der Truppe verständnisvoll zur Grundlage einer besonderen Ausbildung genommen.

Der gesamte deutsche Aufmarsch erfuhre dementsprechend die notwendigen Änderungen. Die sorgfältigen Beobachtungen, die überall angefertigt worden waren, ergaben allmählich die zwingende Erkenntnis, daß mit einem englisch-französischen Vorko etwa von Anfang Mai ab in jedem Augenblick gerechnet werden konnte.

In den Tagen vom 6. bis 7. Mai verstärkten sich besonders auf Grund mitgeteilter Telefonate, die zwischen London und Paris stattgefunden hatten, die Befürchtungen, daß nunmehr jeden Augenblick das Eintreffen der sogenannten Alliierten in Holland und Belgien erwartet werden mußte.

Am Tage darauf — am 8. — gab ich deshalb den Befehl für den sofortigen Angriff am 10. Mai, 5.35 Uhr morgens.

Grundgedanke dieser Operationen war, unter Verzicht auf kleine Nebenerfolge die gesamte Wehrmacht — vor allem das Meer und die Luftwaffe — so anzusetzen, daß bei konsequenter Durchführung der vorgesehenen Operationen die totale Vernichtung der französisch-englischen Streitkräfte erreicht werden mußte.

Zum Unterchied des Schließens-Planes vom Jahre 1914 ließ ich das Schwerkraft der Operation auf den linken Flügel der Durchbruchfront legen, allein unter scheinbarer Aufrichtigkeit der umgekehrten Version. Diese Täuschung ist gelungen. Erleichtert wurde mir die Anlage der Gesamtoperation allerdings durch die Maßnahmen der Gegner selbst. Denn die Konzentration der gesamten englisch-französischen motorisierten Streitmacht gegenüber Belgien ließ es als sicher erscheinen, daß im Oberkommando der alliierten Armeen der Entschluß bestand, sich schnellstens in diesen Raum hineinzubewegen.

Im Vertrauen auf die Standfestigkeit aller eingeklinkten deutschen Infanteriedivisionen mußte aber damit ein Stoß in die rechte Flanke der französisch-englischen motorisierten Heeresgruppe zur vollständigen Zerstörung und Auflösung, ja wahrscheinlich zu ihrer Einschließung führen.

Als zweite Operation hatte ich vorgegeben die Gewinnung der Seine bis Le Havre sowie die Sicherung einer Ausgangsstellung an Somme und Aisne für den dritten Angriff, der mit stärksten Kräften über das Hochplateau von Angres zur Schweizer Grenze vorbrechen sollte. Die Erreichung der Rüste bis südlich Bordeaux war als Abschluß der Operation vorgegeben.

In diesem Rahmen und in dieser Reihenfolge haben sich auch die Operationen vollzogen.

Das Gelingen dieser gewaltigsten Schlachtenfolge der Weltgeschichte ist in erster Linie dem deutschen Soldaten selbst zu danken. Er hat sich wieder auf allen Plätzen, auf die er gestellt war, auf das höchste bemüht. Alle deutschen Stämme nehmen an diesem Ruhm gleichmächtigen Anteil.

Auch die Soldaten der jungen, erst seit 1938 angelegierten neuen Reichsgaue haben vorbildlich gekämpft und ihren Blutzoll entrichtet. Durch diesen heldenhaften Einsatz aller Deutschen wird das nationalsozialistische Großdeutsche Reich nicht nur den heute Lebenden, sondern auch den nachkommenden Geschlechtern für immer heilig und teuer sein.

Hervorragende Führung des Meeres

Wenn ich mit der Würdigung der Kräfte beginne, deren Wirken dieser glorreiche Sieg zu verdanken ist, dann gebührt das erste Lob einer Führung, die gerade in diesem Feldzuge den höchsten Anforderungen gerecht wurde. Das Meer hat die ihm übertragene Aufgaben unter der Führung des Generalobersten von Brauchitsch und seines Generalstabschefs Balder in wahrhaft ruhmvoller Weise gelöst.

Wenn schon der Führungsapparat des deutschen Meeres von einst auf der Höhe der Welt agiert hat, dann verdient er heute zummindest die gleiche Bewunderung. Ja, nachdem der Erfolg für die letzte Bewertung entscheidend ist, muß die Führung des neuen deutschen Meeres als noch besser angesprochen werden.

Das Meereskommando war unter dem Befehl der Generalobersten Ritter von Leeb, von Rundstedt und von Bock in drei Heeresgruppen eingeteilt.

Die Heeresgruppe des Generals Ritter von Leeb hatte zunächst die Aufgabe, die linken Flügel der deutschen Wehrmacht von der Schweizer Grenze beginnend bis zur West-

Die Lösung:

Ein glühendes Ein Herz, glühend ein Hirn, kalt und klug erwägend — das ist die die dem Patrioten gegeben die um ihr Dasein

Adolf-Hitler der deutsche Führer

Auch in diesem Sa Führers diese Spende

In einem Schreiben deutschen Einzelhandels Wirtschaftsgemeinschaften Zeilen zur Bet

„Ich rufe hiermit auf, sich wie in den Worten an der Adolf-Hitler-Wirtschaft zu beteiligen. 1940 wollen wir uns reiner Opferfreudigkeit lassen. Mit dem ganzen deutschen Einzelhändler durch ein Spenden- und Dankbarkeit dafür seine politische und Deutschland stark gemacht. In mächtigen sich seine Freiheit für Mit einer Spende für auch unsere tiefe Wehrmacht, deren alle mit stolzer Bewu Sicherlich wird auch re der deutsche Einzel reiflos folgen und sich der Spende beteiligen.“

6000 ha für d Westfalen verzeichnet des Erwerbs und der Landesland 756 ha geg 1938. Von 1933— 6066 ha für die Sie 1. Januar 1940 stand selbsthaften in Westfal Bildung deutschen Bau 1939 dagegen 1847 h 1938.

Menden

Abhol für Altmater

Ueberall ist in d Mendenener Haushalten worden, welche Alt-Papier für die Bildung zur Verfügung wird in Menden mo in dem nicht ein Po bereitgestellt werden wir den Abholungs

Abholung am M Am Rudolfsweg, Renneweg, Schattweg, Landstraße, Hallen In der Balkenmühle, Am Haunsberg, Friedrich-Glunz-Str., Raubfeld, Balder, Schützenstraße, Terner Weg.

Abholung am D Brückstraße, Straße der SL, Rapde, Walramstraße, ferstraße, Vincensstraße, Sadgasse, Alte gasse), Hauptstraße, Kirchplatz, Brandstraße, Gerbergasse, Querstraße, Turmstraße, Papenhäuserstraße, Kaiserstraße, Hörbiner Straße, Nordt tenstraße.

Der weitere Ab den Tage wird noch

* — Major Vo Kreuz 1. Klasse aus brugg, der bereit 2. Klasse ausgezeich Tagen wegen besof lerne Kreuz 1. Klasse

* — Auszeichnung Klasse erhielt wegen Gefreite Josef Rir tapferen Soldaten, belazarett in Ludw lichten Glückwunsch!

* — Mit dem E gezeichnet. Wegen in Frankreich m Schmidt, Haupt Kreuz 2. Klasse au lichen Glückwunsch!

* — Feldpostgrü dem können Bile B & C m a n n a n — Leiber hat Solda adresse nicht angege zu welcher der Kam tannlich in Menden hört.

Die Lösung:

Ein glühend Herz...

Ein Herz, glühend von großer Leidenschaft, ein Hirn, kalt und klar, die Machtverhältnisse erwägend — das ist die Stimmung der Seele, die dem Patrioten geizt in einer Nation, die um ihr Dasein ringt.

Treitsche.

Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft

Auch in diesem Jahre wird auf Wunsch des Führers diese Spende fortgeführt.

In einem Schreiben an die Kaufleute des deutschen Einzelhandels hat der Vetter der Wirtschaft Gruppe Einzelhandel durch nachstehende Zeilen zur Beteiligung aufgefordert:

„Ich rufe hiermit meine Berufskameraden auf, sich wie in den Vorjahren nach besten Kräften an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft zu beteiligen. In diesem Kriegsjahr 1940 wollen wir uns erst recht hinsichtlich unserer Opferfreudigkeit von niemand überbieten lassen. Mit dem ganzen Volk haben auch wir deutschen Einzelhändler Anlaß, unserem Führer durch ein Spendenopfer unsere Verehrung und Dankbarkeit dafür zu beweisen, daß er durch seine politische und militärische Führung Deutschland stark genug gemacht hat, um seine Feinde in mächtigen Schlägen zu besiegen und sich seine Freiheit für die Zukunft zu sichern. Mit einer Spende für den Führer bekunden wir auch unsere tiefe Verbundenheit mit unserer Wehrmacht, deren Leistungen und Opfer uns alle mit stolzer Bewunderung erfüllen.“

Sicherlich wird auch gerade in diesem Jahre der deutsche Einzelhandel der Aufforderung reiflos folgen und sich nach besten Kräften an der Spende beteiligen.

— 6000 ha für die Siedlung in Westfalen. Westfalen verzeichnete im Jahre 1939 hinsichtlich des Erwerbs und der Bereitstellung von Siedlungsland 756 ha gegenüber 944 ha im Jahre 1938. Von 1933—1939 wurden insgesamt 6066 ha für die Siedlung bereitgestellt. Am 1. Januar 1940 standen bei den Siedlungsgeellschaften in Westfalen 1649 ha für die Neubildung deutschen Bauerntums bereit; am 1. 1. 1939 dagegen 1847 ha und 2293 ha am 1. 1. 1938.

Menden

Abholungsplan für Altmaterial in Menden

Überall ist in den letzten Wochen in den Mendenener Haushaltungen fleißig Nachschau gehalten worden, welche Mengen an Alt-Eisen und Alt-Papier für die bevorstehende Schrottsammlung zur Verfügung gestellt werden können. Es wird in Menden wohl kaum ein Haus geben, in dem nicht ein Pfosten Schrott zur Abholung bereitgestellt werden konnte. Nachstehend geben wir den Abholungsplan bekannt:

Abholung am Montag, dem 22. Juli:

Am Ruckdammweg, Klosterstraße, Dörfstraße, Rennweg, Schattweg, Windweg, Ierlohner Landstraße, Hasenbruch, Tannenbergsstraße, An der Wäldemühle, An der Fingerhutsmühle, Am Haunsberg, Trift, Wünnefeld, Horlede, Friedrich-Glunz-Straße, Siedlung Haunsberg, Raubersfeld, Balzer Straße, Ierlohner Straße, Schützenstraße, Twiete, Hünenköpfchen, Desbener Weg.

Abholung am Dienstag, dem 23. Juli:

Brückstraße, Baustraße, Kapellenstraße, Straße der St. Kapellengasse, Obere Promenade, Walramstraße, Lohmühle, Südwall, Wasserstraße, Vincenzstraße, Färbergasse, Hochstraße, Sadgasse, Alte Gasse (früher Synagogengasse), Hauptstraße, Marktplatz, Marktstraße, Kirchplatz, Brandstraße, Pastoratsstraße, Bergstraße, Gerbergasse, Bahnhofstraße, Neumarkt, Quersstraße, Turmstraße, Kirchstraße, Westwall, Papenhäuserstraße, Kurze Straße, Poststraße, Kaiserstraße, Hördingertamp, Hönnestraße, Unnaer Straße, Nordstraße, Zeppelinstraße, Gartenstraße.

Der weitere Abholungsplan für die folgenden Tage wird noch bekanntgegeben.

— Major Vorbrugg mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Major Vorbrugg, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt vor 14 Tagen wegen besonderer Tapferkeit das Eiserner Kreuz 1. Klasse. Unsern Glückwunsch!

— Auszeichnung. Das Eiserner Kreuz 2. Klasse erhielt wegen besonderer Tapferkeit der Gefreite Josef Kirchhoff, Ostwall 12. Dem tapferen Soldaten, der verwundet im Teilerfeldlazarett in Ludwigsburg liegt, unsern herzlichsten Glückwunsch!

— Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich wurde Unteroffizier Karl Schmidt, Hauptstraße, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

— Feldpostgrüße an die Heimatstadt. Aus dem schönen Bissen sendet Gefreiter Josef Böckelmann an alle Bekannte beste Grüße. — Leider hat Böckelmann seine Heimatadresse nicht angegeben, so daß wir nicht wissen, zu welcher der Familie Böckelmann, die ja bekanntlich in Menden recht zahlreich sind, er gehört.

— Dahlienblüte und Windvogel. Ueber die Zäune der Mendenener Gärten wippen auf schlanken Stielen die ersten bunten Dahlien. In großen Rosetten, in allen Farbtönen spielend, in kleinen Bouquets, grellfarbig bis tiefdunkel, leuchten sie majestätisch aus dem weichen Grün ihrer Blattränge. Eine leise Wehmut beschleicht uns. Bilt es schon vom Sommer Abschied zu nehmen, steht der Herbst schon vor der Tür. Gilt uns doch die Dahlienblüte als die Blume des Herbstes, die Königin der Herbstflora. — Auf dem Sportplatz am Gymnasium liehen Mendenener Buben den ersten Windvogel steigen. Uns schied der Windvogel ein zweites Zeichen für einen frühen Herbst zu sein. Doch sind wir noch mitten im Juli und haben den Sommermonat August noch vor uns. Daß der Sommer mit seiner Hitze noch kommen muß und kommen wird, daran glauben wir trotz Dahlienblüte und Windvogel.

— Die Gemüseanfuhr wird immer größer. Der gestrige Hauptmarkt bot das Bild eines üppigen Sommermarktes. — Zum erstenmal waren die Bauern und Selbstzeuger in großer Zahl erschienen und boten neben den Hand-

lern in großen Mengen die sommerlichen Gemüse an. Daneben war sehr viel Beerenobst angefahren. Doch scheint der Bedarf unserer Mendenener Hausfrauen darin ziemlich gedeckt zu sein. Daß der Absatz nur noch vereinzelt flott war. Die ersten Sommeräpfel waren zu kaufen. Guten Absatz fanden Pfirsiche und Aprikosen. Im ganzen hätte der Handel lebhafter sein können. Man merkt, daß ein großer Teil Mendenener Hausfrauen das Gemüse jetzt aus eigenem Garten ernten kann.

— Auch die Mendenener Bereitschaft des DRK nimmt teil. Die Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes treffen sich am morgigen Sonntag in Schwerte zu einer Zusammenkunft aus Anlaß der Einweihung des neuen Roten Kreuz-Heimes. Am morgigen Sonntag soll das Gebäude in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einweihung und Uebergabe des DRK-Heims erfolgt durch Landrat Ebel, Ierlohn. In den Vormittagsstunden finden am Marktplatz in Schwerte Vorführungen der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes des gesamten Kreises Ierlohn statt.

Unsere schöne Altstadt

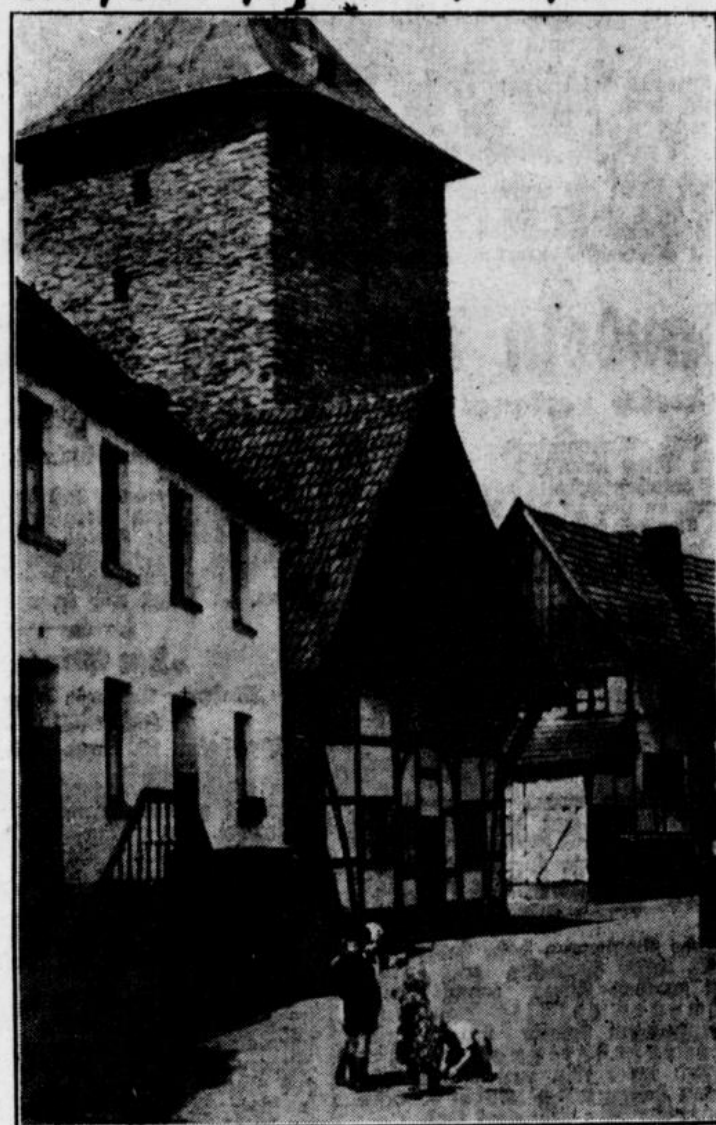


Bild in die Turmstraße

(Archiv M.)

Menden ist wirklich schön! Wollte jemand das Gegenteil behaupten, so würdest du ihn mittelbeig anfehen und ihm alle Schönheiten Menden aufzählen: die herrliche Lage, die waldbreiche Umgebung, die hübsche, das gepflegte Stadtbild, kurz all das Schöne, was das Auge der Stadt ausmacht.

Hast du, lieber Mendenener Volksgenosse, selbst schon alles Schöne, was vielleicht dem Fremden nicht so ins Auge fällt, gesehen? Kennst du die stillen Winkel, die in beschaulicher Ruhe von vergangenen Zeiten Kunde geben? Nicht? Willst du mit mir einmal einen Gang durch Alt-Menden machen? Du eilst tagtäglich geschäftig durch die Hauptstraßen und gehst achtlos an den Schönheiten, die uns im Stadtbild begegnen, vorbei. Heute wollen wir uns einmal vertiefen in die Zeugen früherer Jahre. Erinnerungen werden wach; der Schönheitsstimm unserer Augen soll uns Führer sein auf unserer Wanderung durch die alten Festungsstraßen.

Vom Marktplatz gehen wir die Bahnhofstraße entlang. Wir biegen links ab und befinden uns auf der Wasserstraße. Wenn auch hier die alten Häuser größtenteils Neubauten welchen mußten, so macht sich doch noch die frühere Anlage der Stadt innerhalb der Festungsmauern bemerkbar. Schmale Gäßchen münden hier ein, von denen besonders die Alte Gassen bemerkenswert ist. Weiter gelangen wir zur Vincenzstraße. Links liegt die Färbergasse. Hier betrieb früher ein Blaufärber Schröder sein Handwerk und färbte selbstgewebte Stoffe, aus denen Rittel und Schürzen gefertigt wurden. Das Wäldemühlhaus wurde ursprünglich als Bürgermeisterlei benutzt, um später als Krankenhaus Verwendung zu finden. Dann bot es nach Fertigstellung des Krankenhauses am Kapellenberg den Weisen und alten Leuten liebevolle Aufnahme. Weiter führt unser Weg durch typische enge Altstadtstraßen, bis wir plötzlich wieder im färmenden Verkehr stehen, auf der Hauptstraße.

Wir überqueren den Fahrdamm und befinden uns in dem zweiten Teil Alt-Menden.

Das gleiche Bild wie vorher — alte, aber sehr gepflegte Fachwerkhäuser, nur vereinzelt unterbrochen von Neubauten. Links stoßen wir auf „Bathen-Gäßchen“, seit uralter Zeit von Kindern benutzt, die schnell von der Hauptstraße zur Pastoratsstraße oder zum Ostwall eilen wollen. Wir werfen einen Blick auf die Brandstraße, zu der das „Scheiwen Ueserchen“ hinunterführt. Dort sehen wir auch das Spritzenhaus der Mendenener Feuerwehr, wo bei Zusammenkunft der Wehrleute alt und jung herbeieilt, um dem Treiben zuzusehen.

Vor wir die Bergstraße betreten, schauen wir nach links. Majestätisch erhebt sich dort die Kirche mit dem großen Turm. Vor uns liegt der Kirchplatz, der in alten Zeiten als Friedhof benutzt worden ist. Gerabeaus erblicken wir das Rathaus, das im nächsten Jahre sein 30jähriges Jubiläum feiern kann. Nach kurzem Verweilen gehts weiter. Und jetzt beginnt wohl der schönste Teil der Altstadt, die Bergstraße. In behaglicher Ruhe bietet sie uns ein idyllisches Bild von echtem bürgerlichem Leben in alten Zeiten. An der rechten Seite steigt der große Festungsturm empor. Wie oft schon mag diese Partie Alt-Menden von geschickten Zeichnerhänden im Bilde festgehalten worden sein? Der Weg geht bergauf. Rechts stand früher das bekannte „Stoffeln Pümpchen“, das die Anwohner vor Anlage der Wasserleitung mit Wasser, das aus dem Glodentisch kam, versorgte. An der Ecke sehen wir die frühere Rektoratschule. Bergab gehts durch malerische Winkel bis wir wieder auf der Hauptstraße angelangt sind. In der Turmstraße begegnen wir dem zweiten Festungsturm, dem Peinigturm. Trohig schaut er drein. Heute haufen in seinem Gebälk Eulen und Fledermäuse. Auch er ist wie so manches Idyll der Altstadt schon oft das Objekt von Zeichnerklassen und Malern gewesen. Wir setzen unsern Weg fort durch enge Straßen, bis wir auf der Bahnhofstraße, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung, angelangt sind.

Schwarzes Brett

Hitler-Jugend, Achtung!

Alle Jg., die das H.J.-L. angefangen haben oder in diesem Jahre machen wollen, treten am Sonntag, dem 21. 7. 1940, um 8,45 Uhr an der Dienststelle, Hochstraße 6, in Uniform per Fahrrad an. Diejenigen Jg., die am Sonntag nicht antreten, können das H.J.-L. in diesem Jahre nicht mehr machen. Badehofe ist mitzubringen.

— Unfall auf der Straße. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern unterhalb des Hauses Wichmann, Lubendorfsstraße. Ein sechsjähriger Junge, der die Straße überqueren wollte und sich vorher überzeugt hatte, ob die Straße frei war, wurde plötzlich von einem Radfahrer erfasst und zu Boden geschleudert. Der Kleine kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er sich eine recht erhebliche Kopfverletzung zuzog.

— Das steht nicht gut aus. Bei einem Gang durch die Straßen unserer Stadt leuchten einem aus den Schaufenstern vergilbte Plakate entgegen, die Veranstaltungen ankündigten, die längst vergessen sind. Im Interesse des Straßenbildes sollte man die Plakate entfernen.

— Unglücksfall. Am Donnerstagvormittag gegen 10,50 Uhr kam auf der Unnaer Landstraße—Ecke Breuterweg die Zeitungsausstreuerin Frau L., als sie im Begriff war, aus dem Omnibus der Westfälischen Kleinbahn, der von der Stadt kam und in Richtung Siedlung fuhr, auszusteigen, so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zuzog. Ein Mendenener Sanitätsmann leistete die erste Hilfe und schaffte die Verunglückte mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus.

Börsen

— Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Unteroffizier in einem Infanterieregiment, Heinrich Wiemann aus Holzzen-Bösperde, Dahlbreite 23, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserner Kreuz 2. Klasse überreicht. Unsern Glückwunsch!

— Treudienstehrenzeichen. Vom Führer und Reichskanzler ist Herrn Franz Teppe, Holzzen-Bösperde, für 40jährige treue Dienste in der Straßenbauverwaltung der Provinz Westfalen das goldene Treudienstehrenzeichen verliehen worden. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Mendenener Filmschau

W.-I.-Cliché

„Gern hab ich die Frau'n geküßt“

Es ist der vierte Paganini-Film, der die Geschichte dieses Geigenkönigs behandelt mit Motiven aus Behars bekannter Operette. Paganini ist auf der Flucht aus Toscana. Im Requisitenwagen einer wandernden Theatertruppe findet er ein Versteck. Die Rechte des Direktors hilft ihm über die Grenze und bleibt bei ihm. In ihr idyllisches Zusammenleben bricht eines Tages die Herzogin Anna Elisa von Lucca, die Schwester Napoleons, ein. Bezaubert vom Geigenspiel Paganinis, bestellt sie ihn aufs Schloss und engagiert ihn zum Hofkapellmeister. Auch zwischen ihnen entspinnt sich ein Liebesidyll, dem der kaiserliche Bruder jedoch ein jähes Ende macht. Paganini zieht weiter in die Welt.

Es wirken mit Iwan Peretow als Paganini, Adele Sandrock als eitlettreue Hofmeisterin, Beil Harlan, Albert Wälscher u. a. m.

Clichéspielhaus Bahnhofstraße
„Meine Tante — Deine Tante“

Den Sieg der Jugend über leicht angestaubte, leicht tomische Vertreter des Menhenge-schlechtes in ammutiger, beschwingter Form darzustellen, war auch Absicht und Ziel der Autoren Ralph Arthur Roberts und Kurt Boesfeld, als sie die „Operette in Prosa“ schrieben, die den Titel „Meine Tante — Deine Tante“ erhielt. Carl Boesfeld ist der Spielleiter, der sie als Film in den Ufa-Ateliers von Babelsberg lebendig machte.

Auf den einfachsten Renner gebracht, geht es für ein junges, musikalisch sehr begabtes Paar darum, im Beruf und in der Liebe den Widerstand der Verwandtschaft zu brechen — komme, was da wolle. Ralph Arthur Roberts ist der eine Stein im Weg, „der alte Uhu“, wie das junge Volk den alten Theodor von Bredeboch — Besitzer eines reizenden Baro-schlosschens und enragierter Russtaut aus Liebhaberei — respektvoll liebevoll nennt. Viel List muß aufgewandt werden von den Gegenspielern Otto Holzmann und Johannes Heesters samt Anhang, bies Bollwerk zu nehmen. Viel Einfälle und erheitende Situationen gibt es, wohlhabend und unter Boesfelds munterer Spielleitung ohne Zweifel überzeugend von den Darstellern witzig zu Gesicht und Gehör gebracht. Kate Kühl, Ernst Legal, Leo Reuter, Lotte Raufsch, Walter Ladengast, Eduard Wend und viele andere zeichnen die gutgekleideten Typen, die Franz Weimanns bewährte Kamera zur richtigen Bildwirkung bringt. Und was das Nette an der Sache ist: „Der alte Uhu“ zieht sich am Ende nicht etwa vergrämt zurück und streicht die zerzausten Flügel, sondern er wird mit so viel Jugend selbst wieder jung und läßt sich wohlgeig die Sonnenstrahlen des Ende gut — alles gut auf das gemauerte Gefieder wärmen. Hermann Hedder.

உதாரணம்

italien.
Gana.
ung der
Beluch
ichsmi.
entz.
Kuehen
königlich.
dino A.
hen Bot.
italien.
nlichkeit
hatten sich
hnen und
die Front
ehrentom.
Reichs-
minister
raf Gana
des Füh-
rungen
UR
tit
tatter der
Bich, daß
ich in den
über Rom
an glau-
man Kampi
er. Seiber
bei einem
elitten.
s vergan-
verhaltung-
wie man
mit ihrem
Ihr ge-
raut hin-
n Cham-
jedemfalls
nde, welch-
ehendes
führe, als
II
ie nicht
licht fol-
USSE, ist
der Un-
enhal-
in der
Wirklich-
zu dieser
ie auch
in dieser
die Mit-
an den
darüber,
it Japan
der Zu-
wurde mit
hen Wize-
wie ver-
zur Be-
den Präsi-
himtrup-
t, wurde
Norme-
Flieger
daten des
en-HH an
andere
findlichen
werden.
en - so
ubstanz
en, die
en, erit
en. Wie
die inne-
nteress
at, Geer-
Front ge-
r Erlos-
und des
der Front
der Hei-
schub
ienie er-
m und
verdien-
an befom-
im Sebe
selbst
ind: Ge-
fomman-
or Nobi
und ar-
ieren den
g meiner
der Lei-
hrer wird
Umfange
trachtung
ich die
en Tat-
en wäre
t, - und
nsozial-
Verlaß
ramm di-
oltsheer-
anatisch
er Birker
für be-
und do
en Weh-
n Ham-
en. De
kreatif
ntofrat
teidig

Aus ihrem Wirken ergibt sich deshalb auch die im Weltkrieg leider nicht vorhandene gewollte Einheit zwischen Front und Heimat. Ich möchte daher aus ihren Reihen folgende Männer nehmen, denen neben unzähligen anderen ein höchstes Verdienst zukommt an der Erringung der Möglichkeit, in einem neuen Deutschland wieder Siege feiern zu können: Parteigenosse Reichsminister Dethlefsen, ein alter Soldat des Weltkrieges, war seit der ersten Zeit der Gründung der Bewegung ein treuester Kämpfer für die Aufrichtung dieses heutigen Staates und seiner Wehrmacht, Parteigenosse Stabschef der SA Luppe hat die Millionenmasse der SA-Männer im Sinne der höchsten Staatserhaltung organisiert und ihre vor- und nachmilitärische Ausbildung gesichert, Parteigenosse Himmler hat das gesamte Sicherheitswesen sowohl als die Verbände der Waffen-SS organisiert, Parteigenosse Dietrich ist der Begründer und Führer des Reichsarbeitsdienstes, Parteigenosse Reichsminister Generalmajor Todt ist der Organisator der Waffen- und Munitionsversorgung und hat sich als Baumeister unseres gewaltigen strategischen Straßennetzes sowie der Fronten im Westen unvergängliche Verdienste erworben, Parteigenosse Minister Dr. Goebbels ist der Leiter einer Propaganda, deren Höhe am sinnfälligsten bei einem Vergleich zu der des Weltkrieges in Erscheinung tritt.



Reichsmarschall Hermann Göring

Unter den zahlreichen Organisationen der Heimatfront sind noch zu erwähnen die Organisation des Kriegswinterhilfsdienstes sowie die NS-Volkswohlfahrt unter Leitung des Parteigenossen Hilgenfeldt und der Reichsluftschutzbund unter der Führung des Generals der Flakartillerie von Schröder. Ich kann diese Würdigung nicht abschließen ohne dabei endlich dem Manne zu danken, der seit Jahren meine außenpolitischen Richtlinien in treuer unermüdlicher sich selbst verzehrender Arbeit verwirklicht, der Name des Parteigenossen von Ribbentrop.

Er wird mit der politischen Erhebung der deutschen Nation als Reichsaußenminister für alle Zeiten verbunden sein.

Meine Herren Abgeordneten!
Ich habe mich entschlossen, als Führer und Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Ehreung der verdientesten Generale vor jenem Forum vorzunehmen, das in Wahrheit die Vertretung des ganzen deutschen Volkes ist. Ich muß nun an die Spitze jenen Mann stellen, bei dem es mir schwerfällt, den genügenden Dank für die Verdienste zu finden, die seinen Namen mit der Bewegung, dem Staate und vor allem der deutschen Luftwaffe verbinden.

Seit der Gründung der SA ist Parteigenosse Göring mit der Entwicklung und dem Aufstieg der Bewegung verbunden. Seit der Übernahme der Macht haben seine Arbeitskraft und Verantwortungsbereitschaft für das deutsche Volk und das Deutsche Reich auf zahlreichen Gebieten Leistungen vollbracht, die aus der Geschichte unseres Volkes nicht wegedacht werden können.

Seit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht wurde er zum Schöpfer der deutschen Luftwaffe. Es ist nur wenig Sterblichen gegeben, im Auge eines Lebens ein militärisches Instrument aus dem Nichts zu schaffen und zur stärksten Waffe ihrer Art zu entwickeln.

Generalfeldmarschall Göring hat schon als Schöpfer der deutschen Luftwaffe, als einzelner Mann, den höchsten Beitrag für den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht geleistet. Er hat als Führer der deutschen Luftwaffe im bisherigen Verlauf des Krieges mit der Voraussetzung zum Sieg geschaffen.

Seine Verdienste sind einmalig!

Ich erenne ihn daher zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und verleibe ihm das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Für die Verdienste um den Sieg der deutschen Waffen im Kampf für die Freiheit und die Zukunft unseres Großdeutschen Reiches befördert ich nun: den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Rauff, zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten von Bod, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, zum Generalfeldmarschall, den Generaloberst Witt, Oberbefehlshaber der 12. Armee, zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee, zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten von Witzleben, Oberbefehlshaber der 1. Armee, zum Generalfeldmarschall, den Generalobersten von Richthausen, Oberbefehlshaber der 6. Armee, zum Generalfeldmarschall.

Ich befördere: den General Halder, Chef des Generalstabes des Heeres, zum Generaloberst; den General Dollmann, Oberbefehlshaber der 7. Armee, zum Generaloberst; den General Frhr. von Weichs, Oberbefehlshaber der 2. Armee, zum Generaloberst; den General Busch, Oberbefehlshaber der 6. Armee zum Generaloberst; den General Strauß, Oberbefehlshaber der 9. Armee, zum Generaloberst; den General von Falkenhof, Militärattaché in Norwegen, zum Generaloberst; den General von Kleist, Kommandierender General des 12. A. K., zum Generaloberst; den General Ritter von Schobert, Kommandierender General des 7. A. K., zum Generaloberst; den General Guderian, Kommandierender General des 14. A. K., zum Generaloberst; den General Götth, Kommandierender General des 15. A. K., zum Generaloberst; den General Isenhardt, Kommandierender General des 16. A. K., zum Generaloberst.

den Flieger Generalmajor Keller zum Generaloberst, den General der Flakartillerie Weitz zum Generaloberst.

Ich befördere weiter zu Generalen der Flieger: den Generalleutnant Geisler, Generalmajor Jeschonnek, Generalleutnant Roerzer, Generalleutnant Ritter v. Greim und Generalmajor Frhr. v. Richtofen.

In meinem Oberkommando der Wehrmacht befördere ich den Generalobersten Keitel zum Generalfeldmarschall, den Generalmajor Todt zum General.

Indem ich diese Beförderungen anlässlich der erfolgreichen Feldzüge unserer Geschichte vor diesem Forum und damit vor der ganzen deutschen Nation ausspreche, ehre ich dadurch die gesamte Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.

Ich kann die Betrachtung über diesen Kampf nicht abschließen, ohne gleich hier unseres Bundesgesanges zu denken.

Das Bündnis mit Italien

Seit es ein nationalsozialistisches Regime gibt, standen in seinem außenpolitischen Programm zwei Ziele:

- 1. Die Herbeiführung einer wahren Verständigung und Freundschaft mit Italien und
- 2. Die Herbeiführung des gleichen Verhältnisses zu England.

Sie wissen, meine Parteigenossen, daß mich diese Auffassungen schon vor 20 Jahren genau so bewegten wie heute. Ich habe diese Gedanken publizistisch und in Reden unzählige Male behandelt und verteidigt, so lange ich in der demokratischen Republik selbst nur Oppositioneller war. Ich habe - sowie mich das deutsche Volk mit seiner Führung beauftragte - sofort versucht, diese alte Forderung der nationalsozialistischen Außenpolitik nun praktisch zu verwirklichen. Ich bin auch heute noch traurig, daß es mir trotz allen meinen Bemühungen mit

England nicht gelungen ist, zu jener Freundschaft zu kommen, die - wie ich glaube - für beide Völker ein Segen gewesen wäre. Und zwar, daß mir dies trotz unentwegter aufrichtiger Bemühungen nicht gelungen ist.

Ich bin aber umso glücklicher, daß wenigstens der erste Programmpunkt meiner außenpolitischen Forderung verwirklicht werden konnte. Ich danke dies vor allem dem Genius, der heute an der Spitze des italienischen Volkes steht.

Denn nur dank seinem fäularen Wirken wurde es möglich, die beiden geistig einander so verwandten Revolutionen zusammenzuführen, um nun am Ende durch das gemeinsame vergossene Blut einen Bund zu schließen, der bestimmt ist, Europa ein neues Leben zu erschaffen.

Daß ich persönlich die Ehre habe, der Freund dieses Mannes sein zu können, beglückt mich angedacht der Eigenart eines Lebensschicksals, das ebensoviel gemeinsames mit dem meinen aufzuweisen hat wie unsere beiden Revolutionen. Ja, darüber hinaus sogar die Geschichte der Einigung und des Emporkommens unserer beiden Nationen.

Seit der Wiedererhebung des deutschen Volkes haben wir allein aus Italien menschliche Stimmen des Verständnisses vernommen können. Aus diesem erwiderten gegenseitigen Vertrauen erwuchs eine lebendige Interessengemeinschaft. Sie wurde endlich in Verträgen festgelegt.

Als dem Deutschen Reich entgegen meinem Wunsch und Willen im vergangenen Jahr dieser Krieg aufgezwungen wurde, fand eine Abstimmung des weiteren Vorgehens unserer beiden Staaten zwischen Mussolini und mir statt. Der Wunsch, der dem Reich aus der Haltung Italiens erwuchs, war ein außerordentlicher. Nicht nur wirtschaftlich kam uns die Lage und Einstellung Italiens zugute, sondern auch militärisch. Italien konnte von Anfang an starke Kräfte unserer Feinde und lähmte vor allem ihre Freiheit der strategischen Disposition.

Als der Zuck aber den Zeitpunkt für gekommen erachtete, gegen die andauernden unerträglichen Vergewaltigungen, die ihm besonders durch französische und britische Eingriffe zugefügt wurden, mit der Waffe in der Faust Stellung zu nehmen, und der König die Kriegserklärung vollzog, geschah es in der vollen Freiheit seines Entschlusses.

Um so größer muß das Gefühl unseres Dankes sein.

Das Eintreten Italiens hat mitgeholfen, in Frankreich die Erkenntnis der vollen Ausfallslosigkeit eines weiteren Widerstandes zu beschleunigen.

Seitdem kämpfte nun unser Verbündeter erst auf den Graten und Gipfeln der Alpen und jetzt in den weiten Räumen seines Interessengebietes. Gerade seine heutigen Luftangriffe und die Kampfe vor See werden in dem Geist geführt, der der faschistischen Revolution zu eigen ist und von uns in dem Geist verfolgt, den der Nationalsozialismus für das faschistische Italien empfindet. Jeder Schmerz Italiens, so wie wir ihn in diesen Tagen angesichts des Todes Valbos erleben, ist auch der Schmerz Deutschlands, jede Freude auch die unsere.

Unsere Zusammenarbeit auf politischem und militärischem Gebiet ist eine vollkommene. Sie wird das Unrecht löschen, das in Jahrhunderten dem deutschen und dem italienischen Volk zugefügt worden ist. Denn: Am Ende von allem steht der gemeinsame Sieg!

3. Munitionierung

Die Munitionierung wurde in einem Ausmaß vorbereitet, die angelegten Bestände sind so groß, daß auf vielen Gebieten nun eine Einschränkung bzw. Verlagerung der Produktion vorgenommen werden muß, da die vorhandenen Depots und Räume auch bei größter Ausweitung zum Teil nicht mehr in der Lage wären, verfrachtete Anfuhrer aufzunehmen. Der Munitionsvorrat war, ähnlich wie in Polen, ein über alles Erwartetes geringer. Er steht überhaupt in seinem Verhältnis zu den Vorräten. Die Gesamtbevorratung ist daher bei Heer und Luftwaffe z. B. für alle Waffen wesentlich höher als vor dem Ausbruch im Westen.

4. Kriegswichtige Rohstoffe

Dank dem Vierjahresplan war Deutschland in hervorragender Weise auch für die schwerste Belastung gerüstet. In seiner Wehrmacht der Welt ist auch nur annähernd wie in Deutschland eine Umstellung von kriegswichtigen Stoffen, die importiert werden müssen, auf solche, die im Lande sind, erfolgt. Dank dem Wirken des Reichsmarschalls ist die Umstellung der deutschen Wirtschaft zu einer autarken Kriegswirtschaft schon im Frieden vollzogen worden. Wir besitzen vor allem die beiden wichtigsten Rohstoffe: Kohle und Eisen in einem - ich darf heute sagen - unbegrenzten Ausmaß. Die Versorgung mit Brennstoff ist in den Vorräten eine reichliche und die Kapazität unserer Produktion eine steigende, und in kurzer Zeit - selbst beim Verliegen jeder Einfuhr - eine für unseren Bedarf vollkommen genügende.

Durch unsere Metallamalgamationen hat sich von vornherein der Grundstoff unserer Metallwerke so erhöht, daß wir jeder Kriegsdauer gewachsen und keinem Ereignis unterlegen sind. Es kommen hinzu nun noch die gewaltigen Möglichkeiten, die in der Erschaffung einer unübersehbaren Menge sowohl als in der Erschließung der von uns besetzten Gebiete liegen. Deutschland und Italien besitzen in dem von ihnen regulierten und kontrollierten Wirtschaftsraum rund 200 Millionen Menschen, von denen nur 130 Millionen Soldaten stellen, während über 70 Millionen ausschließlich wirtschaftlich tätig sind.

Ich habe Ihnen, meine Abgeordneten, am 1. September mitgeteilt, daß ich für die Führung dieses Krieges zunächst einen neuen Fünfjahresplan aufstellen ließ. Ich kann Ihnen heute versichern, daß in diesem Sinne alle Maßnahmen getroffen wurden, daß ich aber - ganz gleich, was auch kommen mag - nunmehr überhaupt in der Zeit keinen uns irgendwie mehr bedrohenden Faktor sehe.

Auch die Ernährung ist dank der diesmal beiseite getriebenen Maßnahmen für

Todesstoß für das Pfund

Newport nimmt das freie britische Pfund nicht mehr als Zahlungsmittel

Stockholm, 19. Juli. Am Donnerstag ist die freie englische Währung, das Pfund Sterling, einmals die härteste und beste Währung der Welt, endgültig zu Grabe getragen worden. Aus Newport wird gemeldet, daß das freie englische Pfund nicht mehr als Zahlungsmittel für die britischen Einfuhr in den USA benutzt werden kann. Damit ist das Schicksal der britischen Währung besiegelt. Denn das Pfund Sterling hat, nachdem selbst die Vereinigten Staaten es nicht mehr anerkennen, in der ganzen Welt seine Bedeutung verloren.

In den letzten Wochen ist die britische Währung an der Newporter Börse ständig gefallen und es ist anzunehmen, daß das wachsende Mißtrauen von Wallstreet gegen das Pfund Sterling entscheidenden Einfluß auf den Beschluß gehabt hat, die freie britische Währung endgültig als Zahlungsmittel in den Vereinigten Staaten aufzugeben.

jede Dauer des Krieges hin sichergestellt.

5. Die Haltung des deutschen Volkes

Das deutsche Volk ist dank der nationalsozialistischen Erziehung in diesen Krieg nicht gegangen mit der Oberflächlichkeit eines Patriotismus, sondern mit dem fanatischen Ernst einer Rasse, die das Schicksal kennt, das ihr bevorsteht, falls sie besiegt werden sollte. Die Verurteilung der Propaganda unserer Gegner, diese Geschlossenheit aufzulösen, waren ebenso dumm wie wirkungslos.

Neuerdings ist es ein Unglück, daß die Meinung der Welt nicht von Menschen geformt wird, die die Dinge sehen wollen, wie sie sind, sondern nur von solchen, die sie so sehen, wie sie es wollen. Ich habe in den letzten Tagen zahllose Dokumente aus der Bundeslade des alliierten Hauptquartiers durchgesehen, die u. a. auch Stimmungsberichte aus Deutschland enthalten bzw. Denkschriften über die Verfassung und innere Haltung des deutschen Volkes. Es sind dies Berichte, die auch von Diplomaten stammen.

Es ergibt sich bei der Lektüre dieser Berichte wirklich nur die Frage, ob ihre Verfasser blind, blöde oder niederträchtige Schurken sind. Ich gebe nun ohne weiteres zu, daß es auch in Deutschland selbstverständlich einzelne Subjekte gegeben hat und auch heute noch gibt, die fast mit Bedauern den Siegeszug des Dritten Reiches erleben. Unveränderliche Reaktionäre oder blinde Idioten mögen innerlich wohl traurig sein, daß alles anders kam, als wie sie es sich erhofften. Allein ihre Zahl ist eine lächerliche und ihre Bedeutung ist noch geringer.

Leider aber wird anscheinend für die Beurteilung des deutschen Volkes nach außen dieser Absehbarm der Nation als Maßstab gewählt. Daraus ergeben sich dann in der trankhaften Phantasie geistloser Staatsmänner die letzten Anklammerungspunkte für ein neues Schicksal. Je nachdem ist es dann der General Gungor, den die britischen Feldherren zum Verbündeten erwählten, oder die „brodende Revolution“. Es gilt, keinen so tollen Unsinn, daß diese Leute ihn nicht ihren eigenen Völkern vortragen würden, um sich so wieder auf einige Wochen fortzubekommen. Das deutsche Volk hat seine Haltung vor allem unter Beweis gestellt durch seine Ehre, die auf den Schlachtfeldern kämpften, und die in wenigen Wochen den nach Deutschland führten militärischen Gegner geschlagen und vernichtet haben. Ihr Geist war und ist auch der Geist der deutschen Heimat!

6. Die Umwelt. Die letzten Hoffnungen aber scheinen in den Augen der englischen Politiker, außer auf den verbündeten und alliierten Nationen, bestehend aus einer Reihe von ausgebluteten Staatsoberhäuptern ohne Thron, Staatsmännern ohne Völker und Generalen ohne Armeen, auf neuen Kompensationen zu beruhen, die sie glauben, dank ihrer hierin betätigten Geschicklichkeit, hervorbringen zu können. Ein wirklicher Abseher unter diesen Hoffnungen ist der Glaube an eine mögliche neue Entfremdung Deutschlands und Rußlands.

Das deutsch-russische Verhältnis ist endgültig festgelegt.

Der Grund für diese Festlegung lag darin, daß, unterstützt von gewissen Kleinstaaten, England und Frankreich ununterbrochen Deutschland Eroberungszuständen in Gebieten unterworfen, die außerhalb aller deutschen Interessen lagen. Bald hieß es, Deutschland wolle die Ukraine besetzen, dann wieder, in Finnland einmarschieren, ein anderes Mal behauptete man, Rumänien sei bedroht, ja endlich fürchtete man sogar für die Türkei.

Ich hielt es unter diesen Umständen für richtig, vor allem mit Rußland eine nähere Interessengleichung vorzunehmen, um einmal für immer klarzulegen, was Deutschland glaubt, für seine Zukunft als Interessengebiet anheben zu müssen, und was umgekehrt Rußland für seine Existenz als wichtig hält. Auf dieser klaren Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete erfolgte die Neuordnung des russisch-deutschen Verhältnisses.

Jede Hoffnung, daß im Volkzug dessen nun eine neue deutsch-russische Spannung eintreten könnte, ist kindisch.

Weber hat Deutschland einen Schritt, der es außerhalb seiner Interessengebiete geführt hätte, noch hat Rußland einen solchen getan. Die Hoffnung Englands aber, durch die Herbeiführung irgendeiner neuen europäischen Krise eine Entlastung seiner eigenen Situation erreichen zu können, ist, inwieweit es sich um das Verhältnis Deutschlands zu Rußland handelt, ein Trugschluß. Die britischen Staatsmänner sehen alles etwas langsamer ein, sie werden also auch dies noch begreifen lernen.

Ich habe in meiner Rede am 6. Oktober die weitere Entwicklung dieses Krieges wohl richtig vorhergesagt. Ich versichere Ihnen, meine Abgeordneten, daß ich keinen Moment am Sieg zweifeln konnte. Wenn man nun nicht ausgerechnet in den Niederlagen die Wertmalen und Garantien des Sieges erblickt, dann glaube ich, hat die Entwicklung mir bisher wohl Recht gegeben.

Trotzdem ich von dieser Entwicklung überzeugt war, hatte ich damals Frankreich und England die Hand zur Verständigung geboten. Die Antwort, die ich darauf erhielt, ist noch in

Ihrer Erinnerung. Allgemeine Argumente über den Uninn einer Weiterführung des Kampfes über die Sicherheit, selbst im günstigsten Fall keinen Gewinn, sondern nur Opfer zu bekommen, wurden entweder mit Spott und Hohn bedacht oder zumindest totgeschwiegen.

Ich habe Ihnen damals gleich versichert, daß ich befürchte, wegen dieses meines Friedensvorschlages sogar als Angsthase verurteilt zu werden, der nicht mehr kämpfen will, weil er nicht mehr kämpfen kann. Es ist auch genau so eingetroffen. Ich glaube nun allerdings, daß schon heute Frankreich — natürlich weniger die schuldigen Staatsmänner als das Volk — über diesen 6. Oktober anders denken wird.

Welch namenloses Elend ist seitdem über dieses große Land und Volk gekommen! Ich will noch nicht einmal davon reden, was der Krieg den Soldaten an Schmerz zuzugibt. Denn über dem nicht noch fast das Leid, das durch die Gemütslosigkeit dieser entsetzten Millionen von Menschen von ihrem Heim ohne jeden Grund fortgerissen, nur in dem Gedanken, dadurch der fortwährenden Kriegführung vielleicht Schwierigkeiten bereiten zu können.

Allerdings eine unvermeidliche Annahme. Diese Evaluation wirkt sich am schädlichsten für die alliierte Kriegsführung aus, am furchtbarsten aber für die betroffenen unglücklichen Opfer.

Was die Herren Churchill und Rehnard mit diesen ihren Ratsschlägen und Anordnungen Millionen Menschen an Leid zugefügt haben, können sie weder diesseits noch jenseits verantworten.

Das alles hätte — wie gesagt — nicht zu kommen brauchen. Denn ich habe noch im Oktober weder von Frankreich noch von England etwas anderes verlangt, als nur den Frieden.

Aber die Herren Rüstungsinteressenten wollten die Fortsetzung dieses Krieges um jeden Preis, und sie haben diesen Krieg nun bekommen.

Ich bin selber zu sehr Soldat, als daß ich nicht für das Unglück einer solchen Entwicklung Verständnis hätte. Ich höre nun aus London nur ein Geschrei. Es ist nicht das Geschrei der Massen, sondern der Politiker, daß der Kampf fortgesetzt werden müsse.

Gewissenloske Bege aus London

Ich weiß nicht, ob diese Politiker schon die richtige Vorstellung von der kommenden Fortsetzung dieses Kampfes besitzen. Sie erklären allerdings, daß sie diesen Krieg weiterführen werden und, wenn England daran zugrunde ginge, eben von Kanada aus. Ich glaube kaum, daß dies so zu verstehen ist, daß das englische Volk nach Kanada geht, sondern es werden sich doch wohl nur die Herren Rüstungsinteressenten nach Kanada zurückziehen. Das Volk wird, so glaube ich, schon in England bleiben müssen. Und es wird den Krieg in London dann sicherlich mit anderen Augen ansehen, als seine sogenannten Führer in Kanada.

Glauben Sie mir, meine Abgeordneten, ich empfinde einen inneren Schmerz vor dieser Sorte gewissenloser parlamentarischer Volks- und Staatsverräterei. Es tut mir fast weh, wenn mich das Schicksal dazu ausreißt, daß ich zu sagen, was durch diese Menschen zum Fall gebracht wird, denn meine Pflicht war es nicht, Kriege zu führen, sondern einen neuen Sozialismus von höchster Kultur aufzubauen.

Jedes Jahr dieses Krieges beraubt mich dieser Arbeit. Und die Ursachen dieses Raubes sind lächerliche Nullen, die man höchstens als politische Fabrikware der Natur bezeichnen kann, sofern sie nicht ihre fäulnisartige Schädlichkeit zu etwas Besonderem fähig ist.

Herr Churchill hat es schon wieder erklärt, daß der Krieg will. Er hat nun vor etwa sechs Wochen mit dem Krieg in dem Raum begonnen, in dem er anschließend glaubt, wohl besonders stark zu sein, nämlich den

Ausflug gegen die Mobilisierung

allerdings unter dem vorgeschobenen Motto, gegen sogenannte kriegerische Einrichtungen. Diese Einrichtungen sind seit Freiburg offene Städte, Marktleben und Bauerndörfer, Bohnhäuser, Kaserne, Schulen, Kindergärten und was sonst noch alles getroffen wird.

Ich habe bisher darauf kaum antworten lassen. Aber das soll nun nicht bedeuten, daß dies die einzige Antwort ist oder bleiben wird.

Warnung vor der Abrechnung

Ich bin mir darüber im Klaren, daß aus dieser unserer einmal kommenden Antwort namenloses Leid und Unglück über die Menschen hereinbrechen wird.

Natürlich nicht über Herrn Churchill, denn er wird ja dann sicherlich in Kanada sitzen, dort, wo man ja das Vermögen und die Kinder der vornehmsten Kriegsinteressenten schon gebracht hat. Aber es wird für Millionen andere Menschen ein großes Leid entstehen.

Und Herr Churchill sollte mir diesmal vielleicht ausnahmsweise glauben, wenn ich als Prophet jetzt folgendes ausspreche: Es wird dadurch ein großes Weltreich zerstört werden. Ein Weltreich, das zu vernichten aber auch nur zu schädigen, niemals meine Pflicht war.

Allein ich bin mir darüber im Klaren, daß die Fortführung dieses Kampfes nur mit der vollständigen Zerstörung des einen der beiden Kämpfenden enden wird. Dieser Churchill mag glauben, daß dies Deutschland ist. Ich weiß, es wird England sein.

In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube, dies tun zu können, weil ich ja nicht als Sieger um etwas bitte, sondern als Sieger für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.

Ich bedauere die Opfer, die er fordern wird. Auch meinem eigenen Volke möchte ich sie ersparen. Ich weiß, daß Millionen deutsche Männer und Jünglinge bei dem Gedanken glücken, sich endlich mit dem Feind auseinanderzusetzen zu können, der ohne jeden Grund aus dem Jenseits den Krieg erklärte.

Allein ich weiß, daß auch zu Hause viele Frauen und Mütter sind, die trotz höchster Bereitwilligkeit, auch das letzte zu opfern, doch mit ihrem Herzen an diesem letzten hängen.

Herr Churchill mag nun diese meine Erklärung wieder abtun mit dem Geschrei, daß dies nur die Ausgeburt meiner Angst sei und meines Zweifels am Endsiege. Ich habe dann eben jedenfalls mein Gewissen erleichtert gegenüber den kommenden Dingen.

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Im Rückblick auf die hinter uns liegenden zehn Monate werden wir wohl alle von der Gnade der Vorsehung bewahrt, die uns das große Leid erspart hat. Sie hat uns die Entschlüsse gegeben und uns auf den schweren Weg begleitet. Ich selbst bin ergriffen von dem Bewußtsein der mir von der erteilten Bestimmung, meinem Volk die Freiheit und Ehre wieder zurückzugeben zu haben.

Die Schande, die vor 22 Jahren im Wald von Compiegne ihren Ausgang nahm, ist an dieser gleichen Stelle für immer gelöscht. Ich habe nun heute die Männer vor der Geschichte genannt, die es mir ermöglichten, das große Werk zu vollbringen. Sie alle haben ihr höchstes geleistet, ihre Fähigkeit und ihren Fleiß dem deutschen Volke gewidmet.

Ich will schließen mit der Erwähnung jener Namenlosen, die nun nicht weniger ihre Pflicht erfüllen, die millionenfach Leid und Leben einstecken und zu jeder Stunde bereit waren, als brave deutsche Offiziere und Soldaten für ihr Volk das letzte Opfer zu bringen, das ein Mann zu geben hat.

Wiele von ihnen liegen nun gebettet an der Seite der Gräber, in denen schon ihre Väter und dem großen Krieg ruhen. Sie sind Augen eines stillen, goldenen Lichts. Sie sind das Symbol für jene Hunderttausende von Ausländern, Panzerjägern und Panzerkämpfern, Planiern und Krüppeln, Soldaten der Marine und der Luftwaffe, Männer der Waffen-SS und für all die anderen Kämpfer, die im Kampf der deutschen Wehrmacht eingetreten sind für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes und für die ewige Größe des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.

Deutschland Sieg Heil!

15 englische Flugzeuge über dem Kanal abgeschossen

M.B. Berlin, 19. Juli. Heute nachmittags wurden durch unsere Jäger, die die bewährte Me 109 flogen, zwölf der neuen englischen Defiant-Jäger, zwei Spitfire und eine Hurricane ohne eigene Verluste über dem Kanal abgeschossen.

Zum Schutze des Verbrauchers Kennzeichnungspflicht für Erziehlungsmitel

Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen kommt es häufig vor, daß neuartige Erzeugnisse in den Handel gebracht werden, die bestimmt sind, im Verkehr an die Stelle solcher Lebensmittel zu treten, die nicht mehr in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Der Reichsinnenminister weist dazu in einem Erlass darauf hin, daß nachgemachte und verfälschte Erzeugnisse, soweit sie nicht überhaupt vom Verkehr ausgeschlossen sind, nach dem Lebensmittelschutzgesetz nicht ohne ausreichende Kennzeichnung in den Verkehr gebracht werden dürfen. Irreführende Bezeichnungen und Aufzeichnungen fallen gleichfalls unter das Verbot. Es müßte somit verlangt werden, daß alle Bezeichnungen, Angaben und Aufzeichnungen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen und fernerlei Täuschung, auch nicht des weniger funktions Verbrauchers, zulassen.

Aus der Nachbarschaft

Ein Verbrechen hinter dem Schwerter Freischütz am Offberger Tunnel

Schwerte. Am Donnerstagabend wurden im Walde am Offberger Tunnel auf der oberen Schwerte Heide zwei des Weges gehende Mädchen von einem jungen Burschen angegriffen. Der Täter trat mit dem Ruf: „Was wollt ihr nun?“ auf die Hilbe Th. zu, gab ihr einen harten Schlag mit der Faust auf das Halsbein und versuchte mit einem Messer auf sie einzustechen. Die Begleiterin der Hilbe Th. flüchtete und wollte Hilfe herbeiholen. Nunmehr faßte der Täter die Th. an die Kehle und versuchte erneut mit dem Messer auf sie einzustechen. Durch kräftige Gegenwehr gelang es dem Mädel, sich vor schweren Stichwunden zu schützen. Der Täter zog eine Pistole und richtete diese auf sein Opfer. Durch die sofortige Gegenwehr kamen beide, das Mädel und der Täter, zu Fall. Hierdurch war es dem Täter nicht möglich, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Dem Täter gelang es zwar, dem Mädel die Unterwäsche zu zerreißen. Das Mädel zu verewaltigen ist ihm nicht gelungen. Zwei hinzugerufene Männer konnten den Täter leider nicht mehr erreichen.

Am Tatort hat der Täter ein gut erhaltenes Herrenfahrrad Marke „Miele“, Nr. 634 972 und das Messer zurückgelassen.

Schreibung des Täters: 17 bis 19 Jahre alt, schlank, rotblondes Haar, etwa 1,65 Meter groß, frisches, schmales Gesicht, an der Stirnpartie Sommersprossen.

Bei der Abwehr durch die Ueberfallene hat der Täter mit aller Bahrheitlichkeit Kräfteverletzungen im Gesicht erhalten. Wer kann Angaben machen? Wo steht das Miele-Fahrrad Nr. 634 972? Um Mithilfe des Publikums bei der Fahndung nach dem Täter wird gebeten. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Schwerter Kriminalpolizei, Zimmer 9, Rathaus, jederzeit entgegen.

Achtet auf verdächtige Personen!

Der Täter hat in der Nacht zum Mittwoch und Donnerstag zwei weitere Einbrüche ausgeführt. Dabei hat er ein neues Herrenfahrrad, Marke „Miele“, eine blaue Hose, eine blaue Kammgarnjacke, eine dünne grüne Bodenhose, eine blaue Stimmgabel, einen biden grauen Halblangen Mantel mit aufgesetzten Taschen und gesteppten Rand, einen alten grauen Rock und eine bide braune Strickweste mit langen Ärmeln entwendet. Der Täter hat sein Schwert gemietet und trägt Gummihandschuhe, die ebenfalls gestohlen hat. Er hält sich tagsüber in Wäldern und Getreidefeldern verborgen.

Mit Rücksicht darauf, daß der Verbrecher immer wieder Kleider stiehlt, ist damit zu rechnen, daß er seine Kleidung wechselt. Die Volksgenossen werden nochmals dringend gebeten, beim Antreffen einer verdächtigen Person unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß diese angehalten und der Polizei übergeben wird. Auf die ausgelegte Belohnung von 500 RM des Sondergerichts in Dortmund wird nochmals hingewiesen.

Wer kann irgendwelche Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Sonderkommission der staatlichen Kriminalpolizei, zur Zeit bei der Polizeiverwaltung in Nachrodt, Fernruf 2760 Altena, die Anklagebehörde des Sondergerichts Dortmund, Abteilung 18 a, Fernruf 305 71, die staatliche Kriminalpolizei, Abteilung Dortmund und jede andere Polizeidienststelle.

Sittlichkeitsverbrechen in Körbecke

Wer kennt den Täter?

Körbecke. Am 16. Juli gegen 18,30 Uhr wurde auf der Landstraße zu dem Ort Körbecke (Kr. Soest) eine 13jährige Schülerin von einer bisher unbekannten männlichen Person vergewaltigt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 28 bis 30 Jahre alt, etwa 1,68 m groß, schlank, ovales, haageres, leicht gebräuntes, unraffiertes Gesicht, Augen grau, schmale Lippen, braune Zähne. Er soll eine Zahnlücke haben. Angeblich fehlt ein Zahn. Fingerpfeifen stark gebräunt (starker Raucher); dunkelbrauner, abgetragener Anzug mit weißen Stippchen, lange Hose, schwarze hohe Schnürschuhe, blaue Schirmmütze, helles Sporthemd, braun-weiß-rot gestreifte Krawatte. Der Täter hat helle Stimme und spricht westfälische Mundart. Er führte ein neues Herrenfahrrad bei sich.

Wer kann irgendwelche Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die staatliche Kriminalpolizeistelle Dortmund, 9. Kriminalkommissariat, Fernruf 31 555, Nebenschluß 61, oder jede andere Polizeidienststelle.

Der Feldpostbrief der MZ.

Liebe Soldaten aus Menden und Umgebung!

Wir eilen mit Riesenschritten der Erfüllung des heiligen deutschen germanischen Nation zu. Ihr Kameraden und Landsleute, die Ihr zum letzten Trumpfpauspielen gegen das Britenreich angetreten seid, habt die Ehre, den Schlussstein diesem germanischen Reich einzufügen.

Zwanzig Jahre lang hat der Führer gekämpft, bis die Erfüllung des alten deutschen Wunschtraumes vom alten deutschen germanischen Reich am Himmel leuchtend aufging. Sind die Hoffnungen, die die NSDAP zu Beginn ihrer Kampfzeit gab, erfüllt? Ja, im überreichen Maße sind sie erfüllt. Das Zeugnis werden die argsten Feinde dem Führer ausstellen. Wir können heute mit Stolz sagen: wir leben in herrlichen Zeiten! Herrlicher als wie sie uns vor 26 Jahren verheißen wurden von einem überlebten jüdenbörigen Regime.

Wie erklären wir uns die Erfolge der deutschen Waffen?

Die Mittäuler der Straße sagen: unsere besseren Waffen! Wir sagen: der Geist der deutschen Truppen war es, der Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich niederwarf. Die besten Waffen taugen nichts, führen nicht zum Siege, wenn der Bedienungsmann nicht durchdrungen ist von seiner Mission, von der Gerechtigkeit seiner Sache. Diese beiden zusammengefaßt ergibt den unumstößlichen Sieg!

Es war der alte Germanengeist, der Geist der Zusammengehörigkeit, der für Ehre und Freiheit steht, der wird den Endsiege über Albion sicherstellen.

Kameraden! Ihr habt der Welt bewiesen, was Euer Heldennut vermag. Wer hat geglaubt, daß Ihr den Polen so schnell erledigen würdet. Was staunte die Welt über den kühnen Wikingergang nach Norwegen! Was hatte die Entente für Hoffnungen auf den Preisbock Holland-Belgien gesetzt? Was waren Euch die starken Festungen an der Maas und an der Schelde? Was hat Euch die stärkste militärische Macht für einen Aufenthalt? Tapfer haben sie alle geschlagen. Doch gegen Euren Siegeswillen kamen die internationalen Völker nicht auf. Es fehlte ihnen die völlige Gebundenheit. Sie hatten sich den Briten verschrieben. Dieser Brite hielt sich im Hintergrunde und hoffte auf den Eintritt der deutschen Uneinigkeit.

Für England ist dieser Krieg ein

Krieg der verpöhten Gelegenheiten!

Wir wollen jedem Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es ist nicht des Deutschen Art, für die Wiedergutmachung des angetanen Unrechts Rache zu üben. Das ist der Weltschmerz und der Briten Art. Wir wollen uns aber hüten, in den Grundfehlern der Deutschen zu verfallen und unbegründetes Mitleid zu haben mit den „armen verführten“ Franzosen. Der deutsche Soldat ist anständig gegen jedermann. Damit ist aber auch Schluss. Denkt an das Diktat von Versailles. Denkt an die Ruhrbesetzung. Denkt an das Wort, mit dem jeder Franzose einen Deutschen beschimpfte. Noch vor Wochen, vor Beginn der Offensive, konnten sich die französischen Zeitungen nicht genug tun in der Herabsetzung des deutschen Soldaten. Das atmet Knechtsgegnung. Das haben wir Weltkriegskämpfer in Belgien erlebt beim Waffenstillstand. Gestern noch lächelnd, heute drohend.

Edelmütig wollen wir sein, aber nicht weichen!

Wenn heute der Engländer versucht, deutschen Lebensraum einzufüllen und seine Bomben wahllos auf friedliche Siedlungen abzuwerfen, so sei gesagt, daß jede Bombe aufgeschriebe wird, daß für jede britische Bombe fünf deutsche schwere und schwere Vergeltungsbomben abgeworfen werden zu einer Zeit, die der Führer bestimmt.

Frankreich, das sich so groß dünkte, hat aufgehört, eine Weltmacht zu sein. Seine Hegemonie ist unwiderbringlich dahin! Das hat ihm das Aufgehen seiner rassistischen Kultur eingebracht. Daran sind die Juden und England schuld!

Und nun zum einst so stolzen Albion! Herrsche Britannia, beherrsche das Meer! Wie mag dieses einst so stolze Wort den Kriegshebern in die Ohren klingen bei all den Verlustmeldungen.

Die Briten haben ausgespielt auf dem Kontinent!

Das ist die logische Folge des bisherigen Kriegsverlaufs. Das Ende, das vor der Tür steht, wird unsere Behauptung bestätigen.

England verließ sich auf seine Hörigkeitsvölker Belgien und Frankreich. Bis zum 10. Mai, dem Tage des Beginns der Offensive gegen Frankreich, baute dieses England Automobile für Amerika und das sonstige Uebersee.

Und warum? Damit es Devisen beschaffe für die Taschen der geldgierigen Oberschicht. Und nun steht es allein. Allein ist es auf sich angewiesen. Man hört schon, wie die Herrenschicht das Land verläßt, um die rettenden Länder der Vereinigten Staaten aufzusuchen. Ihre eigenen Dominien sind ihnen anscheinend nicht sicher genug. Man traut ihnen eigenen Vätern nicht mehr. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo es nach Schillers Worten heißt:

„Fort mußst du, Vogt, deine Uhr abgelaufen!“

Die Zeit der Briten auf dem Kontinent ist überfällig. Jahrhundertlang hat dieses Volk sein perfides völkerverheißendes Spiel treiben können zum eigenen Nutzen. Jetzt ruft ihm das germanische Erwachen zu:

Bis hierher und nicht weiter! Jetzt bricht die Stunde der Wiedergutmachung an.

Wenn diese Stunde kommt, der Führer den Angriff befiehlt, dann wird dieses England zusammenbrechen, wie Frankreich zusammengebrochen ist. Ueber das „Wie“ wollen wir uns kein Kopfzerbrechen machen. Wie sagte doch der deutsche drahtlose Dienst vor ein paar Tagen:

Hermann Göring hat seinen Taubenschlag noch nicht ganz geöffnet.

Diesem Taubenschlag werden am Tag der Tat Vögel entfliegen, vor denen die Kriegsbeher das lähmende Entsetzen erfassen wird. Es wird ein furchtbares englisches Erwachen geben. Unter dem Krachen der deutschen Granaten wird das Ende des britischen Weltreiches einaestütet; denn fällt das Mutterland, fallen die Dominien hinterher, lassen sich die gewaltigen indischen Kolonien nicht halten. Das Reich der Briten, dessen Struktur einzig in der Welt ist, wird der Geschichte angehören. Es wird das Zeitalter der Rassenvölker, der Völker eines Blutes anbrechen.

Es wird die Zeit des heiligen deutschen Reiches germanischer Nation kommen!

Träger und Vollbringer dieses Glaubens seid Ihr, Kameraden an der Front! Seid dessen eingedenk und stolz der Ehre Kämpfer und Streiter für einen solchen Führer. Für ein freies deutsches Volk und für das germanische Reich zu sein!

In Eurer Heimatstadt geht das Leben wie zu Friedenszeiten ruhig seinen Gang. Wir danken es Euch, daß wir von den furchtbaren Folgen des Krieges, wie Ihr sie täglich in Frankreich seht, verschont geblieben sind. Daß wir nachts mal in den Luftschutzkeller müssen,

sicht uns weiter nicht an. Einst kommt der Tag, wo Ihr den Engländern alles doppelt und dreifach vergelten werdet.

In unserer Nachbarschaft Hemer kamen die ersten deutschen Kriegsgefangenen aus französischer Gefangenschaft zurück. Sie lagen übereinstimmend, daß sie der Hölle entronnen sind. Ihre Berichte, die in allen Zeitungen in diesen Tagen veröffentlicht wurden, sind ein weiterer Grund, kein falsches Mitleid gegen Frankreich aufkommen zu lassen.

Ueberglücklich sind die Volksgenossen von der Saar, von denen einige in Bösperde und Menden untergebracht waren. Für sie hat die Stunde der Heimkehr geschlagen. Schon rollen die ersten Züge ihrer Heimat zu, die Koffer sind gepackt, bald werden auch sie wieder in ihrem Heim sein, und in Dankbarkeit des Führers und Eurer Taten gedenken, die ihnen diese schnelle Heimkehr ermöglichten.

Viele Eurer Kameraden haben für ihre tapferen mutvollen Taten das Eiserne Kreuz erhalten. Fast täglich lesen wir in der MZ von einer neuen Auszeichnung eines Mendenen Soldaten. Die Stadt Menden ist stolz auf ihre Söhne, die draußen an der Front ihren Mann stehen, wie einst die Väter und Großväter ihren Mann gestanden haben.

Wir Mendenen versuchen, wie alle Volksgenossen, ein klein wenig unseres Dankes an Euch dadurch abzutragen, daß wir freudig für das Deutsche Rote Kreuz spenden. So trägt der Betrag der Sammlung nicht nur in Menden, sondern im ganzen Deutschen Reich zu einem Besseren. Wir sind alle mit dem Herzen dabei, wenn zu einem Spendentag aufrufen wird. Und wir Mendenen bemühen uns, den Verbundenen, die in unserer Stadt untergebracht sind, die Gefenungstage ein wenig unterhaltend zu gestalten. Es ist ein edler Wettbewerb entbrannt, um den Soldaten die größte Freude zu machen. Die MZ berichtete laufend über die einzelnen Veranstaltungen, was Ihr alle gelesen haben werdet.

Ein Vortrag über die Kolonien fand größten Anklang vor allem bei der Mendenen Hitler-Jugend. Unsere Jungen und Mädel sind so diejenige, die einst durch ihrer Hände Arbeit die deutschen Kolonien wieder aufbauen werden, die ihr jetzt erntet. Bald wird die Zeit kommen, da unsere stolze deutsche Flagge wieder über Kolonialland flattert und künden wird vom deutschen Siege, von deutscher Tapferkeit und deutscher Tüchtigkeit.

Der deutsche Adler breitet seine siegreichen Schwingen zum Flug in die Sonne!

Eure Mendenen Heimatstellung.

Unser Roßschalt

Wer wi

am 32. Male auch neuen Besitzer. Seit 19. Deutscher Fußballmeister. End der Kriegszeit 1918 aus. Immer ist es ein deutscher Sport gewes. Tausenden von Mann herausgeschickt hatten. Selten nur darunter, überwiegend glanzvoller Namen. Nach dem Krieg der St. Hamburger SV und der Club ab Dann ging der SV auf Hoch einmal. München Süddeutschen vor Westdeutschland durch Fortuna Düsseldorf. malig durch Schalte. Schalte. Seitdem ist er Meister geworden. Kabre der erste Groß. einen Sieg über Admira. Gorgens, auch erster De. werden

Schalte 04. Jedes. kennt die einzelnen. der Meister. Die. ist unerhört. Neumal. fertiggebracht, bis. vorzubringen, siebenmal. gekommen, und viermal. reich und damit Deut. dazu ein Wunder an. fangsgröße und eine. Sch. nur der 1. FC. Hertha BSC im deut. zuweisen haben.

Der Weg von Schal. spiel ist nicht leicht. die Kriegszeit gegeben. ten bei der Aufstellung. Kauf genommen werde. Kampf gegen den ewig. len. Fortuna Düsseldorf. Aber schließlich gewann. glänzenden Torverbältn. benig, schlugen in der. als erwartet den SV. ins Endspiel ein.

Schalte ist ohne die. van und Azorra nicht. zwischen ihnen als. immer stärker hat sich. den Stopper entwidel. unser Nationaltorwart. weck im Tor. Im se. gabter Nachwuchs von. immer wieder angebo. von Szepar und Kusjo. Jahr für Jahr in For. nach, weil sie zwar als. ausgeschieden, für ihre. beehren sind.

Der Gegner: Dres. mal gelang es ihm im. schlagrunde vorandring. der Dresdner SV gebo. geht zur besten deut. seiner Spieler, ins. talent. Richard Hofma. deutschen Nationalma. sam dem Dresdner SC. fiden, wenn es um die. dieses Auscheiden war. lich im vergangenen. letzten Bier zu werbe. in der Vorklärung. schauer wird den gen. Mai im Berliner Ok. der trotz Verlänger. brachte. Im Wiederhol. auf mußten die Dresd. 2:0-Sieg von Schal. Hoffnungen auf das ni.

Unsere Kampf der stän

Wieder einmal treu. ten Nationen im eur. Deutschland und Un. Schon seit 1909 vrie. Stärke. Damals traf. in Magdeburg und. Rückkampf in Berlin. noch klein, es bestand. sel und einem Wasser. wie auch der 1910 in. entzieden. Nach ein. es 1924 in Wudapest. wir verloren. Es gl. vande in Magdeburg. der zwei Unentschied. ander drei Niederlage. Budapest ein Sieg. derlagten anreichten. 19. land endgültig die NS. Schwimmport an sich. gewann Ungarn keine. wurde in immer här. Die größte Niederlag. garm im vergangenen. gen, wo sie mit 15:2. außer dem Wasserbo. Wettkampf gewonnen. 16 Länderkämpfe ge. monnen, sechs verlor. schieden aus. Ein. Ländertreffen würde. bringen.

Wie sind die Ausg. in der Hauptstadt ein. legen, aber wir haben. schon in den le. eben durchgeföhrt. teigt, daß in unserm. geringste Schilffand. auftreten ist, wurden. tel mit besseren Lei. Arienjahr 1939, da. corolumpischen Trai. wird sich das Fehlen. das Ehrenkleid des. Grund der Anorbn. nicht von der Front. für sie nachgefühlt. Bersonders gilt das. schaft. Trotzdem blei. für die Einzelkämpf. in diesem 17. Länd. rechnen.

Über Rosen, Ring, Malle und Bafuan

Schalke 04 oder Dresdner SC.

Wer wird Deutscher Kriegs-Fußballmeister?

Am 32. Male sucht die „Viktoria“ einen neuen Sieger. Seit 1903 wird nun schon ein Deutscher Fußballmeister ermittelt. Nur während der Kriegszeit 1915/16 fielen die Spiele aus. Immer ist es einer der größten Tage im deutschen Sport gewesen, wenn sich aus den Tausenden von Mannschaften die letzten zwei herausgeschält hatten und zum Endkampf antraten. Selten nur war ein „Unbekannter“ darunter, überwiegend festlich die Träger glanzvoller Namen durch. Zahlreiche strahlten nach dem Krieg der Stern des 1. FC Nürnberg, Hamburger SV und SVVg Fürth leuchteten den Club ab. Dann ging das Geleit von Hertha BSC auf. Noch einmal kam 1932 durch Bayern München Südwestdeutschland zu Meistertiteln, bevor Westdeutschland aus der Reihe fiel und zuerst durch Fortuna Düsseldorf und dann 1934 erstmalig durch Schalke 04 die Meistertitel an sich brachte. Seitdem ist Schalke viermal Deutscher Meister geworden, wurde im vergangenen Jahre der erste Großdeutsche Meister durch einen Sieg über Admira Wien und hat nun den Ehrglanz, auch erster Deutscher Kriegsmeister zu werden.

Schalke 04. Jedes Kind kennt diesen Namen, kennt die einzelnen hervorragenden Spieler der Meisterschaft. Die Leistung der Mannschaft ist unerreicht. Neunmal hintereinander haben sie sich fertiggebracht, bis in die Vorrundengruppe vorzudringen, siebenmal sind sie ins Endspiel gekommen, und viermal waren sie darin siegreich und damit Deutscher Meister. Das ist geradezu ein Wunder an Stabilität einer Leistungshöhe und einer Erfolgsreihe, wie sie ähnlich nur der 1. FC Nürnberg und anschließend Hertha BSC im deutschen Fußball aufzuweisen haben.

Der Weg von Schalke 04 ins diesmalige Endspiel ist nicht leicht gewesen, allerhand durch die Kriegszeit gegebene Schwierigkeiten mußten bei der Aufstellung der Mannschaft mit in Kauf genommen werden, und insbesondere der Kampf gegen den ewigen westdeutschen Rivalen, Fortuna Düsseldorf, war schwerer als je. Aber schließlich gewannen die Schalke mit dem glänzenden Torverhältnis von 35:5 den Gruppensieg, schlugen in der Vorrundengruppe sicherer als erwartet den SV Waldhof und zogen so ins Endspiel ein.

Schalke ist ohne die großen Strategen Szepan und Kuzorra nicht zu denken. Dürig steht zwischen ihnen als Mittelfürer. Dürig ist immer stärker, hat sich Tüchtigkeit zum glänzenden Stopp entwickelt, und hinter ihm steht unser Nationaltorwart Moll als letztes Bollwerk im Tor. Um sie herum glänzender, begabter Nachwuchs von besserer Schaller Schule, immer wieder angereichert durch das Vorbild von Szepan und Kuzorra, die es fertigbringen, Jahr für Jahr in Form zu bleiben, ganz einfach, weil sie, zwar aus der Nationalmannschaft ausgeschieden, für ihren Verein nicht zu entbehren sind.

Der Gegner: Dresdner SC. Zum erstenmal gelang es ihm im Vorjahr, bis in die Vorrundengruppe vorzudringen. Verwunderlich, denn der Dresdner SC gehört seit einem guten Jahrzehnt zu besten deutschen Fußballclubs, manchem seiner Spieler, insbesondere des Stürmer-talents Richard Hofmann, fanden oft in der deutschen Nationalmannschaft. Immer aber kam dem Dresdner SC irgend etwas dazwischen, wenn es um die Deutsche ging. Vorzeitiges Ausscheiden war die Folge. Als es endlich im vergangenen Jahre gelang, einer der letzten Vier zu werden, trafen die Dresdner in der Vorrundengruppe auf Schalke. Kein Zuschauer wird den gewaltigen Kampf Anfang Mai im Berliner Olympia-Stadion vergessen, der trotz Verlängerung keine Entscheidung brachte. Im Wiederholungskampf acht Tage darauf mußten die Dresdner dann einen höheren 2:0-Sieg von Schalke anerkennen und ihre Hoffnungen auf das nächste Jahr vertagen. Sie

sind in Erfüllung gegangen: Der Dresdner SC steht wieder Schalke 04 gegenüber, diesmal aber im Endkampf um den Deutschemeistertitel. Die Gruppenspiele hatten die Dresdner ohne Torverlust beendet, aber gegen Rapid Wien mußte in der Vorrundengruppe das Glück helfen. Es handelte sich um den Dresdner SC, und so ist er nun am Sonntag wieder im Olympia-Stadion vor dem Ziel seiner schon so oft geträumten Hoffnungen.

Das Glanzstück des Dresdner SC ist sein Innensturm. Helmut Schön, oftmals Nationalspieler, ist die zentrale Kraft seiner Mannschaft, um ihn dreht sich alles. Gleichwohl, auf welchem Posten er steht. Neben ihm steht auf halbem Rücken Richard Hofmann, trotz seiner 34 Jahre für den Dresdner SC ebensowenig entbehrlich wie Szepan und Kuzorra für Schalke. Man hat Hofmann schon oft zum alten Eisen legen wollen, aber immer wieder feierte er eine Wieder-auflebung. Klasse bleibt eben Klasse. Halb rechts steht der Substanzreiche Schäfer, ein vorzüglicher Aufbauplayer, dazu ein starker Schütze. Als Mittelfürer wirkt seit Jahren in der Mannschaft der unerschöpfliche und unermüdliche Durr. Die ganze Mannschaft wird getrieben durch ein überaus zuverlässiges Schlussspiel.

Am die Meisterkrone im Mehrkampf

Weimar erlebt Meisterschaften im Zehn- und Fünfkampf

Der unzweifelhaft schwerste und damit wertvollste Wettkampf in der Leichtathletik ist der Zehnkampf. Nur wenige bringen Veranlagung und Fleiß in so hartem Maße mit, daß sie diesen vielseitigsten aller Mehrkämpfe mit Erfolg zu bestreiten in der Lage sind. Nicht mit Unrecht nennt man deshalb den Zehnkampfer den „Athleten der Athleten“. Aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400-Meter-Lauf am ersten Tag, 110-Meter-Hürdenlauf, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500-Meter-Lauf am zweiten Tag besteht der Wettkampf, in dem es erstmalig 1911 in Deutschland eine Meisterschaft gab. Sieger wurde damals wie auch 1912 und 1913 sowie später noch einmal 1921 und 1922 der heutige Reichsfachamtsleiter für Leichtathletik, Dr. Ritter von Holt. Von Jahr zu Jahr steigerten sich die Leistungen, bis es einem Deutschen, dem Hamburger Hans-Heinz Sievert, 1934 gelang, mit 7255 Pkt. einen neuen Weltrekord aufzustellen, der erst 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin von dem Amerikaner Morris auf 7900 Pkt. verbessert werden konnte. Er ist bisher der einzige, der Sieverts Leistung zu überbieten vermochte.

Nun steht die Meisterschaft im Zehnkampf und im Fünfkampf, der aus den ersten fünf Übungen des Zehnkampfes besteht, vor der Tür. Austragungsort ist die Thüringische Landesstadionbahn in Weimar, wo sich außer den Männern auch noch unsere vielseitigsten Leichtathletinnen zum Titelkampf im Fünfkampf zusammenfinden. Leider ist weder bei den Männern noch bei den Frauen der Vorjahressieger Fritz Müller bzw. Lydia Eberhardt am Start. Die Teilnehmerzahl ist trotz der Kriegszeit recht ansehnlich, und die Leistungen entsprechen hoffentlich dem Aufgebot. Im Zehnkampf der Männer dürfte sich unter Hektorhalter im Stabhochsprung, Rud. Glöckner (Weiden), durchsetzen, der Ostpreuße Hübner, der bei den Reichsmehrkampfschampionnaten vierfache ostpreussische Meister wurde, hat die nachschleichen Aussichten auf eine hohe Punktzahl. Im Fünfkampf ist ein Sieg des Nachwuchses zu erwarten, und zwar des jungen Münchener Kappenwallner, der bei den Münchener Mehrkampfmehrkampfschampionnaten eine ausgezeichnete Leistung erzielte und eine unserer

mit dem früheren Nationaltorwart Kretz zuzuschicken den Pfosten.

So steht ein Endspiel im Olympia-Stadion bevor, wie wir es uns besser und spannender kaum wünschen können.

Vorher treffen sich Rapid Wien und SV Waldhof im Kampf um den dritten Platz. Es gibt also eine Doppelveranstaltung, bei der man die selten gebotene Gelegenheit hat, unsere derzeit vier stärksten Mannschaften hintereinander zu sehen.

Rapid Wien hatte von Anfang an als oftmaliger früherer österreichischer Meister mit dem torhungrigen Nationalstürmer Binder in der Mitte eine Vorzitielformel eingenommen. In der Auseinandersetzung mit Union Obersiebenbrunn um den Gruppensieg konnte die Elf weniger gefallen, und in der Vorrundengruppe verlor Rapid durch ein unglückliches Schicksal den Sieg und damit die Qualifikation für das Endspiel. — Der Gegner ist der SV Waldhof, der am letzten Sonntag dem Deutschen Meister Schalke 04 1:3 unterlag. Den Waldhofer haben nicht nur die Erfahrung, es ist vielleicht gut, daß ihnen das höchste noch nicht gelang. Das Spiel gegen Rapid wird sicher eine Augenweide, stehen sich doch hier zwei Mannschaften gegenüber, die alle Feinheiten der Ballbehandlung beherrschen, in denen aber auch genug Drang zum gegnerischen Tor steht, als daß sich etwa das Spiel in Zielereien verliere. Gerade die Paarung Rapid — Waldhof bildet einen ausgezeichneten Anlaß zum Großkampf um den Titel des ersten Deutschen Kriegsmeisters.

Auffstiegsspiele beginnen ...

Der Fußballsport in Weimar

Es sind zwar noch nicht alle Staffelmehrkämpfe ermittelt, aber in der Gruppe 2, die die Staffelführer Sportfreunde Siegen, DSC Hagen und VfL Altenbögge (oder VfL Böttinghausen) vereint, kann am Sonntag bereits begonnen werden. Angekündigt ist die Begegnung zwischen Sportfreunde Siegen und DSC Hagen. Beide Mannschaften haben im westdeutschen Fußball schon eine bedeutende Rolle gespielt, vor allem die Sieger haben sich durch ihre guten Spiele in der früheren WZ-Meisterschaft einen langvollen Namen erworben. Schon so oft haben die Sportfreunde Siegen in den letzten Jahren einen Anlauf genommen, um wieder in die höchste Klasse aufzusteigen, aber kurz vor dem Ziel sind sie dann gescheitert. Mit ihren diesmaligen Gegnern in der Qualifikationsrunde, Hagen und Altenbögge (das nur noch einen Punkt benötigt), werden die Sieger aber kein leichtes Spiel haben. Der DSC Hagen hat in der Vorrundengruppe der Staffel Sauerland seinen gefährlichsten Widerlager, Güstern 09, abgeschüttelt und muß also recht vielhart bezeichnet werden. Das Treffen in Siegen hat so einen ziemlich offenen Charakter.

Die Meisterschaftsspiele in der 1. Klasse sind nun bald abgeschlossen. Aber immer fehlen noch zwei Meister, und zwar in der Staffel Dortmund und in der Staffel Minden. Die ersten Anwärter auf den Titel, VfL Altenbögge bzw. VfL Böttinghausen, benötigen jeweils noch einen Punkt, den sie am Sonntag erringen sollten. Damit wäre dann für die Aufstiegsspiele alles klar.

der Seglersprache vielseitig angewandt; fachmännisch bezeichnen sie aber die vordere und hintere Verlängerung des Kiels. Sollte der „Bod“ anstehen, so ist damit nichts anderes gemeint als die Rolle, die zur Führung des Bootes dient. Man tut als „Bodag“ — also als einer, der nichts vom Segeln versteht und nur „so“ mitgenommen wird — gut, Bug und Heck des Schiffes nicht zu verwechseln. Der Bug ist der vordere Teil des Schiffes.

Schwieriger zu merken sind schon die Bezeichnungen, die sich auf die Takelage beziehen. Da gibt es die Rod, das ist das dreieckige Vorsegel, die Gaffel, an dem das vieredrige Gaffel-Vorsegel hängt, während das Runkholz unten am Großsegel Großbaum heißt. Die Gabel, mit der die Gaffel um den Mast greift, wird Mast genannt. Die Spitze des Gaffels heißt Rief, das „Rall“, mit dem sie hochgezogen wird, sinnig gemäß „Riefall“.

Aber damit sind wir erst am Anfang unserer Segelsprache, noch darf der Anfänger sich nicht heimlich fühlen. Überall gibt es beispielsweise „Schäkel“, also aus Metall bestehende U-förmige Oesen zum Befestigen des Tauwerkes. Die „Rinne“ dient dazu, das Steuer zu bewegen, während die „Schoten“ alle diejenigen „Enden“ sind, mit denen die Segel angespannt werden. Mit haken und rieren bezeichnet der Segler das Anziehen oder Nachgeben an einem Ende; es soll „pullweise“ geziehen, also hübsch lachte Hand über Hand. Was Zug und See hind, merkt der „Bodag“ am Anstellern, wenn er seine Taktik speist auf der Luiseite — also die dem Wind entgegengesetzte — auskufft. Die Luise wird ihm dann nämlich ins Gesicht geblasen, während auf der Seeite — dort, wo der Wind einbläst — alles vom Boot wegweht. Daß die Schoten die Querverankerungen des Bootes sind, sollte man sich merken und vielleicht auch noch, daß der Segler nichts wegpaßt, sondern verkauft, oder kauft, — und zwar so, daß er alles rasch wiederfindet.

12. Olympiade ohne Spiele

Am 20. Juli sollten im Stadion von Helsinki die Olympischen Spiele 1940 eröffnet werden. Vom Tage darauf bis zum 4. August hätten dann die verschiedenen Kampfsportarten der friedlichen Wettkämpfe der Jugend aller Nationen gelehrt, und Feiernunden des Sports wären in das Gedächtnis der Welt eingetragen worden. Aber über dieser 12. Olympiade herrschte ein Unglücksfieber. Außer waren die Spiele Japan übertragen worden, das sie in Tokio austragen wollte. Die Kriegswirren mit China verteilten die Absicht, Japan gab die Durchführung der Spiele an das JKA zurück. Finnland, das sich vorher schon darum bemüht hatte, aber gegen Japan unterlegen war, sprang in die Bresche und trat mit Aufwand großer finanzieller Mittel alle Vorbereitungen. Als der europäische Krieg ausbrach, hielten die Finnen trotzdem an der Absicht, die Spiele durchzuführen, fest. Sie hofften, daß von den 49 Nationen, welche ihre Teilnahme zugesichert hatten, immerhin ein größerer Teil übrigbliebe und die Spiele befehlen würde. Dann kam der finnisch-russische Krieg, der natürlich für die 12. Olympischen Spiele das Todesurteil bedeutete. Nachdem die Finnen schon vorher die Weiterarbeit an den verschiedenen Punkten eingestellt hatten, gab es sie die Spiele an das JKA zurück. Die daraufhin Ende April 1940 vollkommen abgelehnt wurden. Bestimmungsgemäß gibt es nun keine 12. Olympischen Spiele. Die Fortsetzung folgt mit den 13. Olympischen Spielen im Jahre 1944. Der finnische Sport selbst wird in der ursprünglichen für die Spiele vorgesehenen Zeit vom 20. Juli bis 4. August nationale Wettkämpfe auf den Olympischen Kampfsportarten veranstalten, um so wenigstens teilweise das große Gesehen zu erwecken, das unter friedlichen Verhältnissen und zu Füßen des Olympischen Heros stattgefunden hätte.

Geschichte des Badminton 1941 von Hans Jander

Als die Substanzdeutschen in die Heimat zurückgekehrt wurden, da wurde der Tag des deutschen Badminton, mit dem die neue Weltmeisterschaft eröffnet wird, nach Weimar verlegt. Als die Ozeanische Weltreise waren, erfolgte das Kommando zum Anbruch Anfang April 1940 von Bromberg aus. Nun hat unsere Weltmacht Frankreich niedergeworfen, die alten deutschen Länder Elbisch und Lotbringen sind von französischer Herrschaft befreit. Da liegt es nahe, eine Anregung zu veranlassen, die der Reichsfachamtsleiter gibt, nämlich, für den Tag des deutschen Badminton 1941 Straßburg, die „unberührte Stadt“, zu wählen. Straßburg hat neben Weimar einen ansehnlichen Badmintonbetrieb aufzuweisen, der allerdings während der letzten 20 Jahre unter der Reichsfachamtsleitung würde die Wahl von Straßburg eine besondere Freude und Ehre bedeuten, ist er doch selbst geborener Elbischer — er stammt aus Kolmar — und war er doch 1918 der letzte deutsche Badmintonpräsident für das Unter-Elbisch mit der 24 in Straßburg.

Unsere Schwimmer gegen Ungarn

Kampf der stärksten Nationen im europäischen Schwimmsport

Wieder einmal treffen sich die beiden stärksten Nationen im europäischen Schwimmsport, Deutschland und Ungarn, im Länderkampf. Schon seit 1909 prüfen sie ihre gegenseitige Stärke. Damals traf man sich zum erstenmal in Magdeburg und noch im selben Jahr im Rückkampf in Berlin. Das Programm war noch klein, es bestand lediglich aus einer Staffelform und einem Wasserballspiel. Beide Kämpfe wie auch der 1910 in Magdeburg verlorien unentschieden. Nach einer längeren Pause gab es 1924 in Budapest ein viertes Treffen, das wir verlieren. Es glückte zwar 1925 eine Revanche in Magdeburg, dann gab es aber wieder zwei Unentschieden und darauf hintereinander drei Niederlagen. Erst 1933 folgte in Budapest ein Sieg, dem folgten 1934-35 zwei Niederlagen anreihen. 1937 konnte dann Deutschland endlich die Führung im europäischen Schwimmsport an sich reißen, seit dieser Zeit gewann Ungarn keinen Kampf mehr, sondern wurde in immer härterem Abstand geschlagen. Die größte Niederlage konnten wir den Ungarn im vergangenen Jahre in Wien beibringen, wo sie mit 15:22 Punkten verloren und außer dem Wasserballspiel keinen einzigen Wettkampf gewinnen. Von insgesamt bisher 16 Länderkämpfen hat Deutschland fünf gewonnen, sechs verloren, fünf gingen unentschieden aus. Ein Sieg im bevorstehenden Ländertreffen würde uns also den Ausgleich bringen.

Wie sind die Aussichten? Deutschland muß in der Hauptfrage eine junge Mannschaft einbringen, aber wir haben das mit großem Erfolg schon in den letzten Jahren getan. Die eben durchgeführten Meisterschaften haben gezeigt, daß in unserem Schwimmsport nicht der geringste Stillstand oder gar Rückschritt eingetreten ist, wurden doch eine ganze Reihe Titel mit besseren Leistungen erzielt, als im Friedensjahre 1939, das zudem noch im Zeichen oorolympischen Trainings stand. Natürlich wird sich das Fehlen einiger Schwimmer, die das Ehrenkleid des Soldaten tragen und auf Grund der Anordnung des Reichssportführers nicht von der Front weggeholt bzw. Urlaub für sie nachgekauft wurde, bemerkbar machen. Besonders gilt das für die Wasserballmannschaft. Trotzdem bleibt die deutsche Vertretung für die Einzelkämpfe so stark, daß wir auch in diesem 17. Länderkampf mit einem Sieg rechnen.

Die Ungarn haben sich in besonderen Brüllungskämpfen und durch Landesmeisterschaften sorgfältig vorbereitet, sie möchten gar zu gern die Niederlagen der letzten Jahre, insbesondere die von Wien, durch einen Sieg ablösen. Da uns Helmut Fischer nicht zur Verfügung steht, hat Ungarn Aussicht auf einen Sieg im 100-Meter-Kraulen, und ist auch über 1500 Meter gut gerüstet. Schwamm doch Totos mit 19:55 am Sonntag neuen Landesrekord während zu gleichen Zeit bei uns Blath die 1500 Meter in 20:03 gewann. Aber Blath hatte schon mehrere Rennen hinter sich, schwamm diese Strecke überhaupt zum ersten Male und kann sicher noch mehr, als er bei der Meisterschaft zeigen mußte, um den Titel zu gewinnen. Das Rückenschwimmen und das Brustschwimmen hatten wir für eine sichere Beute unserer beiden Vertreter Schröder (Bonn) und des Europameisters Balke, derzeit Kriegsmarine-Wilhelmsbader. Auch der 4x200-Meter-Kraulwettbewerb ist ein deutscher Erfolg so gut wie sicher, ein erwarteter Sieg Ungarns im Wasserball könnte dann am Gesamtstand Deutschlands nichts mehr ändern, zumal sein ungarischer Springer in der Lage ist, Erhard Weiß zu schlagen.

Länderspielbilanz im Fußball

173 Fußball-Länderspiele hat Deutschland jetzt ausgetragen. Der Sieg über Rumänien am letzten Sonntag in Frankfurt am Main hat die Bilanz in die wir in letzter Zeit gerieten waren, hoffentlich für lange Zeit zerrissen. Nach dem Unentschieden gegen Ungarn im April im Olympia-Stadion, der unerwarteten Niederlage gegen Jugoslawien in Wien und der knappen Niederlage gegen den Weltmeister Italien Anfang Mai konnte eine jetzt eingeleitete Nachwuchsmannschaft einen Erfolg verbuchen, wie er in dieser Höhe — mit 9:3 Toren! — völlig unerwartet kam. Die Rumänen, die bisher recht gefährliche Gegner waren, wurden einfach an die Wand geschickt. Unsere Länderspielbilanz hat sich dadurch erfreulich gebessert. Den 58 Niederlagen, von denen die größte Zahl aus der Vorkriegszeit stammt, und den 32 Unentschieden stehen nun 83 Ländersiege gegenüber. Das Torverhältnis lautet jetzt 433:330 zu unseren Gunsten. 28 Nationen sind in den 173 Länderspielen bisher unsere Gegner gewesen.

Regler im Meisterschaftskampf

Am Wochenende tragen die Regler auf den 16 Bahnen des Halleischen Reglerbahnhofs „Paradies“ ihre Meisterschaften aus. Fünf Einzelmeisterschaften der Männer, und zwar auf 50-Meter, 100-Meter, 200-Meter, 400-Meter und 800-Meter, bilden das Programm, zu dem noch Mannschaftswettkämpfe für Sechser- und Dreier-Klubmannschaften sowie Frauen- und Sechser-Klubmannschaften treten. Die Einzelmeisterschaften der Männer gehen auf 200 Yards, auf Internationaler Bahn mit acht Durchgängen, im Dreierbahnenkampf auf 300 Yards. Die Vorrundengruppe ist ordentlich gut, sie beläuft sich auf 33 Sechser- und 27 Dreiermannschaften mit zusammen 279 Reglern, dazu 89 Einzelmeldungen, insgesamt also 368 Regler und Reglerinnen. Von unseren Sechser-Klubmannschaften fehlt kaum einer. Einzig besonders herlichen Empfangs dürfen die Regler aus Eupen-Malmédy gewiß sein, die erstmals wieder unter ihren deutschen Kameraden weilen und mit ihnen kämpfen können.

Geheimnisse der Seglersprache

Alle Sportarten, deren Tummelplatz die große, freie Natur ist, haben eine eigene Sprache, die dem Aufstehenden oft wie ein Buch mit sieben Siegeln vorkommt. Der Jäger und Fischer, der Stelauer und Bergsteiger, der Segelflieger und Segler: sie alle kennen eine Fülle von Ausdrücken, die den Laien in Verwirrung bringen. Versucht man aber, sich ein wenig vertraut zu machen mit dieser Sprache, oder ist man gar selbst einer dieser Leidenshaften um Wasser, Wind und Berg verfallen, dann erkennt man, wie plattatisch diese Ausdrucksweise ist, wie stark die Natur in ihr lebt. Das ist besonders bei den Seglern der Fall, deren Sprachschatz den Rauber der Reite des Meeres und der Ungebundenheit hat.

Das Badbord und Steuerbord ist, wie nach gerade bald jede Landdratte. Von hinten — Ver-sehung: von achtern — gehen, ist Badbord links und Steuerbord rechts. Bist du als Reuter, nein: als „Bodag“ auf einem Boot und wirst um Zurückung eines „Endes“ gebeten, dann schau nicht hilflos um dich, sondern reiche das nachfolgende Stiel Tau, dessen richtiges Ende „Tamp“ heißt. Die Tane, die lose vom Mast herunterhängen und die dazu dienen, das Segel hochzuziehen, werden dagegen „Kallen“ genannt. Die Oesen im Tauwerk heißen „Augen“. Borden- und Achterhaken werden in

Berena erbt ein Rittergut

13 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Man mußte sie ergreifen, diese Sand! Aber wie das beginnen? Der da vor ihr stand, war ein unbeholfener, verlegen lächelnder Schiffsjunge. Und der wieder kannte nur jenen Steward namens Webb, an den sie sich durchaus nicht erinnern konnte.

Aber es war doch wenigstens ein Weg! Es war doch wenigstens ein Lichtblick.

Erich sah, dachte Berena, und schaute verloren ins Meer. Ihre Lippen formten lautlos den Namen, wie den eines alten Bekannten. Er war ja ein Deutscher! Er war ein Stück der Heimat, die sie länger als für kurze Gastspiele hatte sehen dürfen. Die der strengen Stiefvater ihr stets und hartnäckig vorenthalten hatte.

Erich sah war Deutschland und Heimat! Und plötzlich streckte Berena die Hand aus und legte sie auf des jungen Silvio Schulters. „Willst du mir etwas besorgen, Silvio? Willst du an die Adresse des Stewards Webb einen Brief schicken für jenen deutschen Herrn in Alexandria?“

Der Bursche nickte. Seine Augen glänzten auf. Er sah Berena an wie man ein Muttergottesbild betrachtet. Wie hatte er mit einer so blonden, stolzen Signorina sprechen dürfen. Wie hatte nicht viel gefehlt, so hätte er das nie vor ihr gebogen.

„Kommt!“ sagte Berena jetzt.

Man trat auf die Straße hinaus. Im Licht der frühen Sonne stand man; mit hastigen Schritten hatte Berena ein Notizbuch aus der Handtasche herausgeholt, und auf einem aus diesem Buch gerissenen Blatt Papier schrieb sie mit feiner Hand die Worte, die dem fernen, deutschen Mann galten, an den ihre jahrelange Hoffnung sich klammerte.

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie meiner gebenden und grüße Sie Berena Anderlohr, Marseille, Rue St. Laurent 72, bei Madame Virelli!“

Auch ein Umhug, wenn auch ein nicht mehr ganz faulender, fand sich noch zusammengefaßt in der Tasche. Auf ihn schrie Berena jetzt schon zitternde Hand die Adresse:

„Erich, Frau v. A. Edward Webb, Alexandria“, und zwei Minuten später trollte sich Silvio, den Brief und die letzten drei Fragens Berenas in der braunen rechten Faust, die Rue St. Laurent hinaus davon, dem Hafen zu.

Langsam, in Gedanken weit weg von dem wimmelnden Getriebe der engen Altstadtstraßen, durch die sie schritt, vollendete Berena Anderlohr den Weg, den sie sich für diesen Morgen vorgenommen. Die Tasche, in der sie ihren letzten Reichtum trug, hatte sie sorgfältig unter den Arm gepreßt. Sie sah und hörte nichts von dem, was um sie her vor sich ging. Sie sah auch nicht den Mann, der ihr in geringem Abstand folgte, den dunkeläugigen, eleganten, lächelnden Herrn Darjan.

In dem gleichen Augenblick aber, in dem Berena vor der Tür der Pfandleihe halt machte, schen und bekümmert das ihr fester vorstehende Gebäude betrachtend, trat der Armenier an sie heran und legte eine Hand auf ihren Arm.

„Berena!“

Das Mädchen erschrak heftig, und dann brandete rote Glut ihr über Gesicht und Hals. Darjan aber lächelte sein siegesicheres Lächeln. „Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, nicht wahr? Dachte ich, ich habe nicht gewußt, was du vorhabst? Schon gestern Abend wußte ich es!“

Blutübergossen stand Berena. „Es bleibt mir nichts anderes übrig“, sagte sie tonlos.

Ihre Hände aber lagen jetzt in denen des Mannes. Und mit flüsternder Stimme neigte sich dieser zu ihr her: „Willst du mir noch immer nicht vertrauen, Berena?“ kamen werdend seine Worte. „Willst du immer wieder meine Hand zurückstoßen, die sich dir hilfreich bietet?“

Berena atmete schwer. „Ich kann nicht anders!“ rief sie hervor. „Ich darf es nicht!“

„Narren!“ flüsterte Darjan schmeichelnd. „Warum fürchtest du dich, meine Liebe anzunehmen? Gabe ich nicht hundert Beweise dafür gebracht, daß ich dich liebe. Berena? Ich warte

auf ein gutes Wort von dir! Ich warte auf dein Vertrauen! Schenke es mir, und von der gleichen Stunde an wirst du keine Sorgen mehr zu haben brauchen!“

Berena Anderlohr stand mit geknicktem Kopf, vergeblich bemüht, ihre Hände aus denen des Mannes zu lösen.

Was soll werden, dachte sie verzweifelt. Er spricht von Liebe, und ich habe nichts für ihn als Furcht und Mißtrauen.

„Antworte mir, doch!“ kam jetzt wieder die Stimme des Armeniers. „Glaube es mir: was ich dir bieten werde, wird dir Glück und Reichtum sein! Sage nur ein Wort, Berena, sage, daß du mein sein willst!“

Der na schloß einen Atemzug lang die Augen. Man stand jetzt auf dem Fluß eines halbbrüchigen Vorplatzes. Draußen war das Treiben der von Menschen wimmelnden, engen Altstadtgassen. Armeliche Schritte hallten auf den Fliesen. Sie gingen zu der Pfandleihe hinauf. Berena schandete es.

Glanz und Reichtum, dachte sie! Und es war ihr, als wiese eine erbarmungslose Hand auf die Gestalten des Elends, die an ihr vorüber zu der Pfandleihe schlichen.

Glanz und Reichtum... Glanz und Reichtum — an dieses Mannes Seite!

Da straffte sich noch einmal Berenas Körper

in verzweifelter auflackerndem Willen. Sie warf den Kopf in den Nacken und riß ihre Hände frei. „Nein, schreie es in ihr. Dieser trockene Brot essen! Dieser jede noch so niedrige Arbeit tun!“

„Bitte, sprich von anderen Dingen“, sagte sie mit schmalen Lippen. „Ich kenne dich ja noch kaum! Ich verkaufe mich nicht!“

In des Armeniers Augen war glühendes Funkeln. Aber er lächelte sein verträutes, launisches Lächeln weiter. „Wie du meinst, mein Kind“, sagte er. „Ich habe Geduld! Ich kann warten! Ich weiß, daß du eines Tages von selbst zu mir kommen wirst! — Jetzt werden wir zusammen frühstücken! Willst du?“

„Nur, wenn du mir meinen Frieden läßt“, sagte Berena. Sie war jetzt ganz blaß.

„Ich lasse ihn dir! Ich lasse dir doch, daß ich warten kann!“ antwortete Darjan lächelnd. „Meine Stunde wird kommen, Berena! Einmal wirst du erkennen, was du mir verdankst!“

„Ich verstehe dich nicht!“ flüsterte Berena, den Lächelnden verwirrt und benommen anblickend.

Aber der sprach nicht weiter. Er nahm Berenas Arm und zog die unwillkürlich noch Widerstrebende mit sich fort.

Es war zehn Uhr am Vormittag, und in ihrem Berliner Hotelzimmer erhob sich Si-

Der Sportbetrieb am Sonntag

Im Sportgeschehen des kommenden Sonntags steht der große Entscheidungskampf um die Großdeutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem Sachsenmeister, SC Dresden, an führender Stelle. Dem aufmerksamen Leser aller Sportberichte dürfte nicht entgangen sein, daß man dem Großdeutschen Meister am Sonntag gegen die Waldhöfer „Buben“ keine großen Chancen einräumte. Entgegen allen Vermutungen und Voraussetzungen setzte sich aber wieder einmal die hohe Schalker Spielkunst durch und ersocht einen klaren Sieg. Der aus der Schalker Schule hervorgegangene Nachwuchs stand seinen beiden großen Vorbildern, Szepan und Kuzorra, kaum etwas nach. Der Entscheidungskampf am morgigen Sonntag wird von der weitdeutschen Fußballgemeinde mit größtem und angepanntem Interesse verfolgt. Alle hoffen mit dem Meister auf einen neuen großen Erfolg. Dem Spiel voraus geht der Kampf um den dritten Platz zwischen Rapid Wien und dem SV Waldhof. Die Bieder-Mannschaft sollte sich in diesem Fall, wenn auch erst nach hartem Kampfe, durchsetzen.

Im heimatischen Bezirk fällt das Fußballprogramm ziemlich mager aus. Die Begegnung Lüdenscheid-Söh — Eus Menden 09, die bereits zum zweiten Male neuangelegt wurde, wird bis auf weiteres verschoben werden müssen. Jedenfalls ist die Begegnung vom morgigen Programm bereits gestrichen worden. Dagegen erwartet man mit Spannung den Beginn der Aufstiegsspiele in der Bezirksklasse.

Sportfreunde Siegen — BSC Hagen

bestreiten morgen den ersten Kampf. Obwohl der Sauerländer Vertreter sich augenblicklich in einer sehr guten Verfassung befindet, wird er in dem Vertreter der Siegerländer Staffel einen Gegner antreffen, der ihm in jeder Weise ebenbürtig sein wird. Andererseits ist es aber auch so, daß die Hagoner bisher gerade auswärts keine überragenden Leistungen aufzuweisen haben. Sie werden schon alle Register ihres Könnens aufzulegen müssen, wenn es wenigstens an einem Teilerfolg (unentschieden) lang gehen soll. Ein weiteres Aufstiegsziel (1. Kreisklasse) kommt in Schwerte zwischen

BfL Schwerte — Jahn Werdohl

zum Austrag. Die erste Begegnung endete bekanntlich mit einer Punkteteilung. Die Schwerte haben morgen Gelegenheit, aufgrund des Platzverlustes, sich durch einen Sieg eine klare Führung zu verschaffen. Sie müssen aber mit einer tapferen Gegenwehr der Werdohler rechnen.

Die Freunde des Wassersports verfolgen mit gleicher Aufmerksamkeit den 17. Länderkampf im Schwimmen zwischen

Deutschland — Ungarn.

Auch hier rechnet man mit einem deutschen Sieg, obwohl die Nationalmannschaft durchweg von ausgewählten Nachwuchskräften vertreten wird. Sie wird sich auch in diesem Falle der außerordentlichen Berufung würdig erweisen.

Während die Leichtathleten in der schweren Übung, dem Zehnkampf, den Meister ermitteln, wird an gleicher Stelle die Fünfkampfmessung der Frauen ermittelt. Leider vermischen wir in diesem Jahre unsere Mendener Leichtathletinnen Selma Wessel, die in der Teilnehmerliste nicht aufgeführt ist.

Der erste Versuch um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

Es starten: Menden 09, Tus Marf Herlohn und Reichsbahn Schwerte.

Die Adolf-Hitler-Rampfbahn ist am Sonntagmorgen wiederum der Schauplatz spannender Leichtathletik-Kämpfe. Die Mannschaften der oben angeführten Vereine unternehmen den 1. Versuch um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Klasse 1a. Die organisatorische Leitung liegt in den bewährten Händen des SuS Menden 09, der wie immer für eine reibungslose Abwicklung garantiert. Die einzelnen Kämpfe bestehen aus dem 200 m, 400 m, 1500 m und 5000 m Lauf, der 4x100 m Staffel, während die technischen Übungen im Weit- und Hochsprung, Diskus- und Speerwurf liegen. Bei der Wertung kommt die 1000 Punktwertung in Anwendung, wobei jeweils in jeder Konkurrenz die beiden besten Leistungen einer jeden Mannschaft ausschlaggebend sind. Damit ist also die Teilnehmerzahl für die einzelnen Übungen keiner Beschränkung unterworfen.

Wenngleich auch die beteiligten Mannschaften nicht über das beste Material verfügen, so ist durch die Heranziehung des teilweise sehr guten Nachwuchses doch mit einer annähernden Erreichung der Punktzahl des Vorjahres zu rechnen. In den Laufkonkurrenzen sind die Ober Leichtathleten kaum zu schlagen, dagegen wird in den technischen Übungen manch harter Kampf um die Reihenfolge der Plätze erwartet.

Gewinnauszug

4. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Welche gegengewonnen haben den gleichen Gewinn

gehabt, und zwar je einer auf die folgende Nummer

in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 17. Juli 1940

In der Mittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 4000 RM. 115446 122299 202701

12 Gewinne zu 3000 RM. 17291 97114 131378 215013

9 Gewinne zu 2000 RM. 33981 55538 251562

24 Gewinne zu 1000 RM. 5368 9907 19078 47321 245331

81 Gewinne zu 500 RM. 11033 43322 45338 72480 75794

85804 67691 111463 117950 148186 161381 177030 182431

204167 215168 221340 248538 260078 286078 288678 304169

308596 378816 380280 383242 390518 395268

300 Gewinne zu 400 RM. 6790 12533 13444 22900 26173

26440 28476 34445 35458 40382 46897 47208 48133 59554

62574 63185 69044 75690 78153 88649 94073 94534 93291

111255 113182 118405 118949 120108 120543 121576 133578

136676 139062 141083 141684 144045 145994 153848 156392

159846 161597 162561 167409 168871 174571 175076 177039

177133 191652 194605 199294 201344 208520 213742 215388

216118 218013 222134 222400 225458 225950 231279 235864

238456 239378 241315 251188 257470 259355 272420 290574

290624 291825 299115 301880 302514 302531 310583 316328

319455 321233 335764 337880 347441 351174 352314 359642

362451 364879 365730 366295 369044 371269 372172 377948

378039 388651 395791 395792 396052

Außerdem wurden 489 Gewinne zu je 300 RM. und

6576 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 14331

3 Gewinne zu 5000 RM. 127449

3 Gewinne zu 1000 RM. 66236

6 Gewinne zu 500 RM. 184475 292261

6 Gewinne zu 400 RM. 390981

6 Gewinne zu 300 RM. 24588 106402

9 Gewinne zu 200 RM. 22569 92965 322602

27 Gewinne zu 100 RM. 50646 61827 77646 87392 140828

156251 167753 292305 328605

72 Gewinne zu 500 RM. 31079 34385 80438 80496 86479

88575 93145 94782 95592 108252 149106 157188 176989 216572

234931 236620 251406 258722 261255 342168 359505 384995

389356 397359

318 Gewinne zu 400 RM. 5332 12580 17468 19312 25751

27940 33759 34207 36351 37248 44201 51158 62093 63056

63924 66513 71882 74659 79599 79974 83133 85653 88644

89127 93001 93994 105153 107005 107789 108497 110234

112046 112793 115431 116274 117731 119574 125467 126811

128349 130568 131648 132587 134638 136685 140417 142581

152646 160018 160594 161593 166155 174429 177095 184241

185859 188168 190179 197553 206465 206676 211758 213192

214953 220362 222670 224938 232976 238948 243082 243576

244917 245182 247548 254140 259719 262971 271001 272290

278352 279387 281238 284994 286473 298067 303093 303396

306280 310063 313162 316144 317512 324903 325998 329153

330976 334254 344064 349722 344409 352784 363631 372671

375902 38121 397000

Außerdem wurden 570 Gewinne zu je 300 RM. und

6480 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Die Ziehung der 5. Klasse der 3. Deutschen Reichs-

lotterie findet vom 9. August bis 5. September 1940

statt.

Verantwortlich: Hauptvertriebsleiter Erich Schmidt

3. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Selma

von Naumburger Menden; für Anzeigen: Dr. ma

von Naumburger. Druck und Verlag: Verlage

gesellschaft v. Naumburger, Menden. 3. St. im

Vinetaempferstraße 6, 4. St.

Gegründet 1880

Mein

berichtet täglich morgens mit dem ersten und Sonntag: Verlagsanstalt v. W. Wenden, Verlagsstraße 36. — Preis: 10 Pfennig monatlich, 1.00 jährlich 20

Nr. 171

Anfere

Brände und 2 Zerstörer schw

Berlin, 21. Juli. Das

der Wehrmacht gibt bekannt

Deutsche Kampfflug

20. 7. und in der Nacht

blühe, Hafen- und A

Süd- und Mittelengland

werte bei Newcastile an

riefen Brände und G

vor.

Bei Angriffen gegen G

ein feindlicher Kreuzer un

troffen und schwer beschä

unser Jäger in Luftla

Kanal acht feindliche

feindliches Flugzeug un

abgeschossen.

Im Laufe der Nacht w

zeuge wieder Bomben

Deutschland im

Der angestrichelte Sach

heißt. Mehrere Bomben

nere norddeutsche S

ben Zivilpersonen

Bei diesen nächtlichen

neun feindliche Flugzeug

sieben durch Flakartilleri

jäger.

Feindliche Jäger wurden

gegen Wilhelmshaven dur

vorzeitigen Abbreiten ge

ihnen durch Flakartilleri

abgeschossen.

Die Gesamtverluste de

gestern 22 Flugzeuge. I

werden vernichtet.

Am Sonnabend gab i

Bericht aus:

U-Boot verfenkte

Berlin, 20. Juli. Das

Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet

24 700 BRT. feindlichen

Kampferbände der U

Südengland und Schottl

werte. Agerhäuser, Haf

sowie Nachschublager, A

plätze mit gutem Erfolgs

Weitere Angriffe richt

und Handelsfahrzeuge v

lands. Ein Handelsdampf

durch Lufttreffer verlan

deckschiff und ein Zerst

Teil erheblich beschädig

Wie bereits bekanntge

Verluste über dem Kan

Flugzeuge, und zwar

fiant, 2 des Wlsters S

Der Hurricane durch un

ger bei Luftkämpfen a b

Durch Abschluß von w

Schiffen-Flugzeugen

Laufe des Tages auf 21

Ein britisches Flugze

Flakartillerie der Krieg

Feindliche Flugzeuge

zum 20. Juli wiederum

und Westdeutschland ab

nen wurden dabei betr

angriffen fünf briti

drei durch Flakartilleri

jäger, abgeschossen wor

Die Gesamtverluste de

mit gestern 27 Flugzeu

zeuge werden vernicht

Italienisch-englis

Mutiger Angriff auf

5000-Tonnen-Kreuzer

gefallen — Ein feindl

Bomber

Nam, 20. Juli. Der i

hat folgenden Verlust